



## Verflechtung von Fischwirtschaft und Tourismus





# Inhalt

**Fotos** (Seiten):

iStockphoto (1), Europäische Kommission (2), Pomario Delta Association (4, 25), Jean-Luc Janot (5, 8, 14, 15, 20, 22, 24, 26, 27, 30), Estació Nàutica Sant Carles de la Ràpita (6, 12, 13), Apollo Media (7), Vänern-Kinnekulle FLAG (9, 25), Monica Burch (10, 11), FLAG Belgische Küste (17, 18, 19), North & Eastern Lapland FLAG (21, 22, 23), Haliotika-La Cité de la Pêche (25), Michał Stupczewski (25), GAC Oeste (27, 29), PescaTour (30), René Kusier (30).

**Titelseite:** Ein junger Tourist auf einem Fischerboot an der Algarve (Portugal).

**Journalisten:**

Jean-Luc Janot, Eamon O'Hara.

**Weitere Autoren:**

Urszula Budzich-Tabor, Monica Burch, John Grieve, Serge Gomes da Silva, Paul Soto, Gilles van de Walle.

**Herstellung:**

DevNet EEIG (AEIDL/Grupo Alba) / Kaligram.

**Kontakt:**

FARNET Magazin, FARNET-Unterstützungsstelle,  
Rue de la Loi 38, boîte 2  
B-1040 Brüssel  
+32 2 613 26 50  
[info@farnet.eu](mailto:info@farnet.eu)  
[www.farnet.eu](http://www.farnet.eu)

*Das FARNET-Magazin wird von der Generaldirektion für Maritime Angelegenheiten und Fischerei der Europäischen Kommission herausgegeben. Es wird auf Anfrage kostenlos zugestellt.*

*Das FARNET-Magazin erscheint halbjährlich in englischer, französischer, deutscher und spanischer Sprache.*

**Presserechtlich verantwortlich:** Der Generaldirektor, Generaldirektion für Maritime Angelegenheiten und Fischerei, Europäische Kommission.

**Erklärung über Haftungsausschluss:** Während die Generaldirektion für Maritime Angelegenheiten und Fischerei für die Gesamtherstellung dieses Magazins verantwortlich ist, übernimmt sie keinerlei Verantwortung für die Richtigkeit des Inhalts und die in einzelnen Beiträgen geäußerten Meinungen. Die Europäische Kommission hat – sofern nicht ausdrücklich anders erwähnt – sich weder die in dieser Veröffentlichung geäußerten Meinungen zu eigen gemacht noch sie anderweitig gebilligt; die in dieser Veröffentlichung gemachten Äußerungen sollten nicht als Äußerungen der Kommission oder der Generaldirektion für Maritime Angelegenheiten und Fischerei aufgefasst werden. Die Europäische Kommission haftet weder für die Richtigkeit der in dieser Veröffentlichung enthaltenen Angaben noch übernimmt sie oder irgendeine in ihrem Auftrag handelnde Person Verantwortung für den von diesen Angaben gemachten Gebrauch.

© Europäische Union, 2013.

Die Wiedergabe unter Angabe der Quelle ist erlaubt. In Belgien auf Recycling-Papier gedruckt.



**Verflechtung von Fischwirtschaft und Tourismus ... 4**

Bedingt durch die stark voneinander abweichenden Rahmenbedingungen, weisen die europäischen FLAG eine große strategische Vielfalt auf. Der Tourismus spielt jedoch in fast allen Konzepten eine tragende Rolle. Vor allem soll erreicht werden, dass die Fischwirtschaft in den Gebieten der FLAG vom Tourismus profitieren kann.



**Bericht: Die Fischerei als Verbündeter eines sanften Tourismus ... 12**

Der im Ebrodelta in Spanien vorherrschende „sanfte Tourismus“ schöpft immer stärker aus dem Potenzial der Fischerei. Dazu gehören neben lokalen Feinschmeckerprodukten neue Angebote im Fischereitourismus.



**Akteure: Stephanie Maes ... 17**

Die Leiterin der FLAG Belgische Küste spricht über ihre Arbeit, die damit verbundenen Herausforderungen und die Projekte der FLAG mit Fischern, der Tourismusbranche und anderen maßgeblichen Stellen.



**Bericht: Das fehlende Bindeglied ... 20**

Im hohen Norden Finnlands haben die Fischer den Tourismus als zusätzliche Erwerbsmöglichkeit und Einnahmequelle für sich entdeckt. Auslöser war ein von Achse 4 und dem Europäischen Fischereifonds gefördertes Schulungsprogramm.



**Daher weht der Wind ... 25**

Vier innovative Entwicklungsprojekte von und in Fischwirtschaftsgebieten.



**Im Blickpunkt: Pescatourismus in Europa ... 26**

Viele FLAG sind sehr darauf bedacht, mit den Möglichkeiten des Pescatourismus für Erzeugnisse aus heimischer Fischerei zu werben und unter Touristen Interesse für das fischwirtschaftliche Erbe ihres Gebiets zu wecken. Allerdings stehen dem oft hohe gesetzliche und bürokratische Hürden entgegen. In manchen Ländern ist Pescatourismus gleich ganz verboten.

**FARNETwerk ... 31**



## Geleitwort

„Im Förderzeitraum 2014 bis 2020 werden Maßnahmen zur partizipativen lokalen Entwicklung (CLLD) dazu beitragen müssen, vor allem für junge Leute Arbeitsplätze zu schaffen und zu erhalten. Fischwirtschaftsgebiete können diese enorme Herausforderung unter anderem dadurch bewältigen, dass sie einen Teil der großen Wirtschaftskraft des Fremdenverkehrs für sich abschöpfen.“

Aus unserer aktuellen Untersuchung zum Thema „Blaues Wachstum“ geht zweifelsfrei hervor, dass der Tourismus mit Blick auf das künftige Wachstumspotenzial eine der aussichtsreichsten Branchen darstellt. Allein in den europäischen Küstenregionen bietet er schon heute rund 2,6 Millionen Menschen eine Beschäftigung. Auf Fischfang und Fischzucht dagegen entfällt lediglich ein Bruchteil der Arbeitsplätze, obwohl ihr Beitrag zur Gesamtwirtschaft und zur Attraktivität vieler Regionen durchaus beachtenswert ist.

Wie im Leitartikel dieser Ausgabe des *FARNET-Magazins* dargelegt, verbringen über 60 % der Europäer ihren Urlaub am liebsten an der See. Für viele Fischwirtschaftsgebiete besteht die Herausforderung deshalb zumindest in den Sommermonaten nicht in einer Steigerung der Quantität, sondern der Qualität des Fremdenverkehrs in ihrer Region. Dieser „bessere“ Tourismus verspricht aus meiner Sicht einen spürbaren Nutzen sowohl für die Küstenbewohner als auch für die Fischerei. Wir müssen Nachhaltigkeit fördern, keine „Vermassung“. Dieses Prinzip wird Gegenstand einer Mitteilung der Europäischen Kommission zum Thema Meeres- und Küstentourismus sein, die gegenwärtig erstellt wird.

Natürlich müssen sich viele Fischwirtschaftsgebiete im Binnenland und bestimmte entlegene Küstengebiete ihren Ruf als attraktiver Urlaubsort erst noch erarbeiten. An so mancher Gemeinde ziehen die Touristenströme auch wie an einer Insel vorbei. Das bringt den Fischereigemeinschaften wenig bis gar keinen Nutzen, andererseits aber Störungen der heimischen Ökosysteme, Umweltschäden und negative Auswirkungen auf die heimische Wirtschaft.

Im ersten Artikel dieser Ausgabe werden wesentliche Gefahren des Fremdenverkehrs für Fischereigemeinschaften aufgezeigt und erläutert, wie die FLAG diese Risiken mindern und in Chancen umwandeln können. Dem Artikel zufolge können die Fischereigemeinschaften im Wesentlichen durch drei Maßnahmen direkt vom Tourismus profitieren. Erstens könnten sie durch touristische Leistungen unterschiedlicher Art ihre Einkünfte erhöhen und neue Arbeitsplätze schaffen. Zweitens könnten sie die Wertschöpfung aus dem vor Ort gefangenen Fisch durch Direktverkauf steigern. Und drittens könnten sie das fischwirtschaftliche Erbe ihrer Region als wichtigen Bestandteil eines unverfälschten und lebendigen Urlaubsziels herausstreichen. Darüber hinaus wird beschrieben, mit welchen Maßnahmen die FLAG dieses Potenzial ausschöpfen könnten.

In den Folgeartikeln wird anhand von Beispielen aus der Praxis belegt, wie FLAG in unterschiedlichen Teilen Europas genau das bewerkstelligen. Die entsprechenden Projekte an den sonnigen Küsten Sardinien und Kataloniens reichen etwa von Pescatourismus über Fischrestaurants einheimischer Fischereigenossenschaften, Fahrten zu Muschel- und Austernbänken und Restaurantzusammenschlüssen für den Einkauf von Fisch aus heimischem Fang bis hin zu touristischen Spezialangeboten örtlicher Fischfarmen.

In einer anderen Region Europas, nämlich nördlich des Polarkreises, beginnt die touristische Hauptsaison für gewöhnlich dann, wenn der Schnee liegen bleibt. Hier hat eine finnische FLAG einheimischen Fischern vermittelt, wie sie Touristen für die Eis- und Winterfischerei mit traditionellen Fangmethoden interessieren können.

Das Kapitel „Daher weht der Wind“ präsentiert weitere Beispiele: ein interaktives Fischereimuseum in der Bretagne, einen Fischerei-Wanderweg in Polen, Ökotourismus in einem Biosphärenreservat in Schweden und Schulungen für Berufsfischer in Litauen zur Nutzung des wachsenden Interesses an Vogelbeobachtung und Sportfischerei.

Das Magazin schließt mit einem umfassenden Blick auf die rechtliche Stellung des Pescatourismus in der EU. Es werden unter anderem die Sicherheit an Bord, steuerliche Aspekte und die wirtschaftliche Tragfähigkeit thematisiert. Darüber hinaus wird dargelegt, wie FLAG in mehreren Ländern die damit verbundenen Probleme angegangen sind. Zum Abschluss erläutert Stephanie Maes als Leiterin der FLAG Belgische Küste, wie wichtig es ist, mit einer engagierten persönlichen Betreuung vor Ort die Fischer zu ermutigen, sich diesen neuen Chancen zuzuwenden, und sie dabei zu unterstützen. „Es wird dankbar angenommen, wenn man seinen Schreibtisch verlässt und wirklich versucht, die Welt der Fischer zu verstehen und vielleicht mit ihnen gemeinsam die Probleme ihrer Branche zu ermitteln und mögliche Lösungen zu erkunden“, sagt sie.

Ich lade Sie herzlich ein, sich von den vielen Beispielen in diesem Magazin anregen zu lassen. Sie zeigen, wie Fischer und ihre Heimatgemeinden die Fischwirtschaft und den Tourismus erfolgreich miteinander verflechten können.“



**Monique Pariat,**  
Direktorin Direktion D,  
Mittelmeer und Schwarzes Meer,  
Generaldirektion Maritime  
Angelegenheiten und Fischerei

# Verflechtung von Fischwirtschaft und Tourismus

**Bedingt durch die stark voneinander abweichenden Rahmenbedingungen, weisen die europäischen FLAG eine große strategische Vielfalt auf. Der Tourismus spielt jedoch in fast allen Konzepten eine tragende Rolle. Vor allem soll erreicht werden, dass die Fischwirtschaft in den Gebieten der FLAG vom Tourismus profitieren kann.**

Für das bedeutende Gewicht der touristischen Entwicklung in den Konzepten der FLAG gibt es zahlreiche Gründe.

Die Nachfrage nach touristischen Angeboten nimmt zu. Der Tourismus ist einer der ganz wenigen Wirtschaftszweige, die in der Konjunkturkrise weiter gewachsen sind. Wie aus einer Untersuchung des Fachverbands World Travel and Tourism Council hervorgeht, wurden im Jahr 2012 mehr als 10 % aller neuen Arbeitsplätze in der Touristik geschaffen. Selbst in der EU, wo die Folgen der Rezession für den Fremdenverkehr am deutlichsten zutage treten, soll die Branche im Jahr 2022 (direkt oder indirekt) mehr als 20,4 Millionen Menschen beschäftigen. Das entspricht 9 % aller Arbeitsplätze und einer durchschnittlichen Zunahme der Beschäftigungsverhältnisse um 1 % jährlich über die nächsten zehn Jahre.

Der Fremdenverkehr weist jedoch nicht nur bei den Zuwachsraten eine hohe Dynamik auf, sondern auch in seiner Vielfalt. Immer mehr Reisende wollen inzwischen mehr als nur Sonne und Strand – sie suchen nach neuen Erlebnissen und Erfahrungen, die über das klassische Touristikangebot



▲ Der Verein Pamarjo-Delta in Litauen realisiert ein Touristikprojekt mit Fischern.

hinausgehen. Insofern kann der Tourismus ein Nutznießer des neuen Schlagwortes „Erlebnisökonomie“ werden.

Auf der Angebotsseite haben die Fischwirtschaftsgebiete vieles zu bieten, was für Touristen attraktiv ist. Neben Wasser, Strand und Erholungseinrichtungen bieten sie unberührte Natur, Frischfisch in Hülle und Fülle und ein breit gefächertes fischwirtschaftliches Kulturerbe.

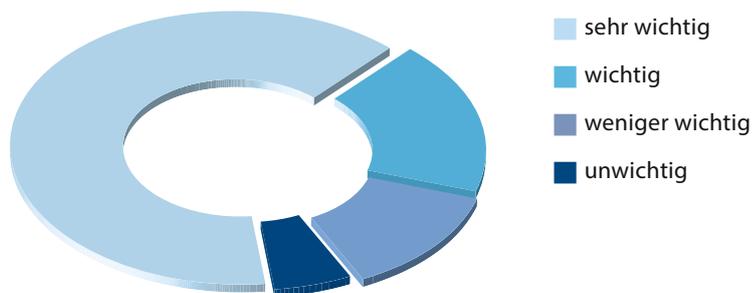
In dem Maße, wie die Akteure eines Fischwirtschaftsgebietes unter Anleitung der FLAG hinzulernen und zusammenarbeiten, können sie für ihre Region ein ganzheitliches touristisches Angebot gestalten und damit auch bei hohem Konkurrenzdruck attraktiv bleiben. So kann der Tourismus für die gesamte Gemeinschaft neue Einkommensmöglichkeiten sichern.



▲ Neben Restaurants vertäute Fischerboote in Mytilene auf Lesbos (Griechenland).

In einer neuen Mitteilung über Risiken und Chancen des Küsten- und Meerestourismus in der EU<sup>1</sup> weist die Europäische Kommission auf die touristische Bedeutung der Küstengebiete hin. Rund 51 % der Bettenkapazität in Hotels befinden sich demnach in Küstenregionen, wo wiederum mehr als 60 % der Europäer ihren Jahresurlaub am liebsten verbringen. Des Weiteren sei der Tourismus mit rund 2,6 Millionen Direktbeschäftigten der größte meeresnahe Wirtschaftszweig in der EU. Die Kommission weist in der Mitteilung aber auch Hürden hin, die zu überwinden sind, damit der Tourismus sein volles Potenzial ausschöpfen kann. Als derartige Hindernisse betrachtet die Kommission einen Mangel an finanzieller Unterstützung für Unternehmensneugründungen sowie an schlüssigen Vermarktungskonzepten, aber auch die Unfähigkeit, das touristische Angebot über den reinen Badeurlaub hinaus auszuweiten und die Saisonabhängigkeit zu verringern, was die Schaffung von qualifizierten Dauerarbeitsplätzen in der Branche stark einschränke. Jene FLAG, die sich in ihren Gebieten für blaues Wachstum einsetzen wollen, können bei der Überwindung dieser Hürden eine wichtige Rolle spielen.

#### Bedeutung des Tourismus für die FLAG



Es kann daher nicht überraschen, dass sehr viele FLAG den Tourismus als eines ihrer wichtigsten Ziele anführen. Eine Stichprobenkontrolle der von den FLAG in den Kurzbeschreibungen für ihre FARNET-Informationsblätter (<https://webgate.ec.europa.eu/fpfs/cms/farnet/tools/flags>) genannten wesentlichen Herausforderungen und Ziele legt nahe, dass rund 83 % der FLAG den Tourismus als einen ihrer strategischen Schwerpunkte betrachten. Über 60 % bezeichnen ihn sogar als „sehr wichtig“<sup>2</sup>. Von den 17 % der FLAG, die den Tourismus nicht als strategisches Ziel angeben, haben die meisten

(12 % der Stichprobe) trotzdem touristische Angebote im Programm. Gar keine Erwähnung findet der Tourismus in lediglich 5 % der Datenblätter.



<sup>1</sup> [http://ec.europa.eu/governance/impact/planned\\_ia/docs/2013\\_mare\\_005\\_coastal\\_tourism\\_en.pdf](http://ec.europa.eu/governance/impact/planned_ia/docs/2013_mare_005_coastal_tourism_en.pdf)

<sup>2</sup> Grundlage ist die Auswertung von 120 FLAG-Informationsblättern aus 14 Ländern (Belgien, Bulgarien, Dänemark, Estland, Finnland, Frankreich, Griechenland, Lettland, die Niederlande, Polen, Portugal, Schweden, Spanien und Zypern) im Zeitraum Juli und August 2013.



▲ Kajak fahren auf dem Meer im Muschelpark des Ebrodeltas (Spanien).

## Förderung eines fischwirtschaftlich geprägten Fremdenverkehrs

Um für Touristen interessant zu sein, müssen die FLAG-Gebiete zunächst einmal die Grundvoraussetzungen für die touristische Erschließung schaffen: Sie müssen Urlaubern Übernachtungs- (Hotels, Frühstückspensionen, Zeltplätze usw.) und Einkehrmöglichkeiten (Restaurants, Fischimbisse usw.) bieten können und einfach zu erreichen bzw. zu erkunden sein (Straßen, Parkplätze, öffentlicher Verkehr, Fahrradwege usw.). Allerdings ist es gut möglich, dass ein solches Grundangebot für den Wettbewerb mit vielen ähnlichen Urlaubszielen nicht ausreicht. Deshalb müssen die FLAG mehr und im Idealfall etwas Einzigartiges zu bieten haben.

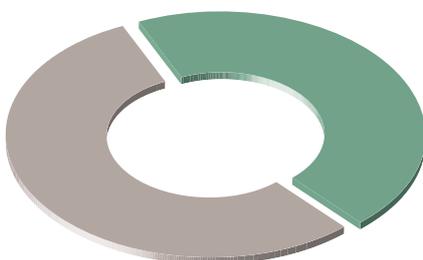
Die meisten FLAG haben in Ausarbeitung ihrer Konzepte herauszufinden versucht, was ihre Region für Besucher besonders reizvoll macht oder zumindest machen könnte. Derartige Besuchermagnete sind beispielsweise:

- > Naturschätze wie etwa naturnahe Landschaften und Wasserläufe oder seltene Tier- oder Pflanzenarten in ihren natürlichen Lebensräumen;
- > Freizeit- und Erholungsmöglichkeiten insbesondere in Verbindung mit Wasser und Fischfang, beispielsweise Angeln, Schwimmen, Tauchen, Rudern und Segeln;
- > der besondere fischwirtschaftliche Charakter des Gebiets, der sowohl dessen traditionelles Erbe (alte Fischerdörfer, Fischerboote und Fischerhäfen) wie auch den modernen Fischfang (z. B. Beobachtung von Fischern bei der Arbeit wie beim Pescaturismus) umfasst und Touristen ein hochinteressantes Erlebnis bieten kann.

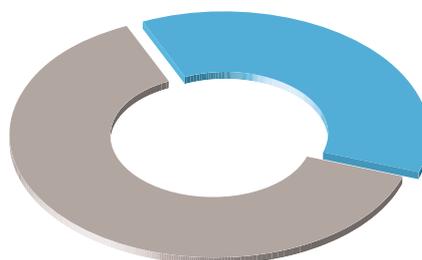
Die Auswertung der FLAG-Datenblätter hat ergeben, dass etwa 45 % derjenigen FLAG, die ihr Gebiet für touristisch attraktiv oder potenziell attraktiv halten<sup>3</sup>, die Natur als ihren wichtigsten Aktivposten betrachten. Bei rund 37 % sollen die fischwirtschaftlichen Besonderheiten und das fischwirtschaftliche Erbe ihres Gebiets als touristisches Lockmittel dienen (ca. 12 % nannten Pescaturismus oder Fischereitourismus). Auf Freizeit- und Erholungsangebote setzen 36 %<sup>4</sup>. Einigen FLAG ist ferner klar, dass sie zunächst bestimmte Grundvoraussetzungen erfüllen müssen, wenn sie den touristischen Reiz ihres Gebiets steigern wollen. Wahrscheinlich erachten es deshalb viele FLAG aus den neueren Mitgliedstaaten (wie etwa Lettland und Polen) für notwendig, Infrastrukturprojekte zu unterstützen.

### Wesentliche touristische Attraktionen der FLAG

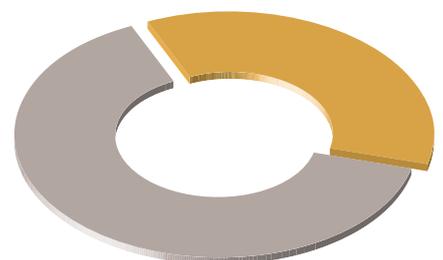
Natur und Umwelt



Fischwirtschaftliches Erbe



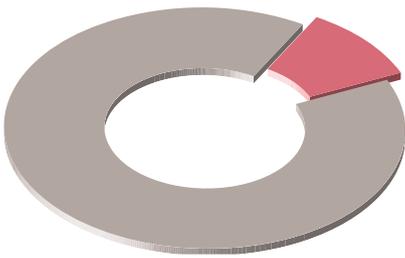
Erholung und Freizeit





▲ Touristen in Dänemark beim Kauf von Fisch direkt vom Kutter.

#### FLAG, die Massentourismus als Problem betrachten



Die Strategie einer FLAG zur Steigerung der touristischen Attraktivität ihres Gebietes hängt vor allem von dessen Bekanntheitsgrad als Urlaubsziel ab. Wenn seine Natur- und Kulturschätze bei möglichen Besuchern nicht sehr bekannt sind, dann wird ein hoher Werbe- und Informationsaufwand notwendig. Auch die Nähe anderer wichtiger Urlaubsorte kann Probleme bereiten und wird deshalb häufig eher als Risiko denn als Chance aufgefasst (auch wenn dieser Punkt von weniger als 10 % der FLAG in den Datenblättern ausdrücklich genannt wird).

## Tourismus und Fischfang

Die FLAG können bei der Erschließung des touristischen Potenzials ihres Gebiets eine wichtige Rolle spielen und maßgeblich dazu beitragen, dass diese Erschließung positive Effekte für die heimische Wirtschaft mit sich bringt. Es ist jedoch wichtig, dass der Fremdenverkehr nicht nur dem Gebiet als Ganzes nützt, sondern vor allem der Fischerei. Ansonsten besteht die Gefahr, dass die Fischer „außen vor“ bleiben und infolgedessen dem Tourismus gegenüber eine ablehnende Haltung einnehmen. Manche – insbesondere große – touristische Projekte können sowohl für das Gebiet als auch für die Fischerei eine Gefahr darstellen (selbst dann, wenn die touristische Attraktion in den fischwirtschaftlichen Besonderheiten besteht), weil

- > im Massentourismus tätige Unternehmen mehr Wert auf niedrige Kosten als auf Qualität legen und ihren Personal- und sonstigen Bedarf daher häufig nicht vor Ort decken;
- > sie bisweilen um knappe Ressourcen wie beispielsweise Grundstücke, Wohnraum, Fischbestände („wildes“ Angeln) oder Arbeitskräfte konkurrieren und so die Chance auf eine endogene Entwicklung mindern;
- > ihr Umfang die Möglichkeiten ortsansässiger Investoren häufig übersteigt und infolgedessen nur ein sehr kleiner Teil der Wertschöpfung dem Gebiet und dessen Bevölkerung zugute kommt, ein wesentlich größerer jedoch aus dem Fischwirtschaftsgebiet abfließt.

Andererseits kann der Tourismus vor dem Hintergrund rückläufiger Einkünfte und Beschäftigungsmöglichkeiten in der Fischerei – neben Initiativen zur Aufwertung von Fischerzeugnissen (siehe FARNET-Magazin Nr. 8) – Fischern und deren Familien als zusätzliche oder alternative Einnahmequelle dienen. Eine touristische Erschließung kann der Fischwirtschaft in vielerlei Hinsicht von Nutzen sein:

- > Erstens kann sie **zusätzliche Einkünfte für Fischer** und ihre Familien bewirken. Die Fischer können unter Einsatz ihrer Fachkenntnisse und ihrer Boote Küstenführungen, Wildtierbeobachtungen oder sonstige Touristikleistungen anbieten. Auch der Fischfang selbst kann zusätzliche Einnahmen bringen, wenn Touristen dafür zu zahlen bereit sind, dass sie den Fischern wie im Fall von Pescatourismus<sup>5</sup> bei der Arbeit zusehen dürfen. Eine weitere Möglichkeit ist die Vermietung von Unterkünften in traditionellen Fischerhütten.

<sup>3</sup> 91 der 120 ausgewerteten FLAG.

<sup>4</sup> Da Mehrfachantworten möglich waren, entspricht die Summe nicht unbedingt 100 %.

<sup>5</sup> Der Oberbegriff „Fischereitourismus“ bezieht sich auf jedes fischwirtschaftliche Touristikangebot. Unter „Pescatourismus“ versteht man das Mitreisen auf Fangfahrt insbesondere zu dem Zweck, die Fischer bei der Arbeit zu beobachten.



▲ Direktverkauf auf einem von der FLAG Peipsi veranstalteten Fischfestival in Estland.

- > Zweitens können Touristen dann, wenn es Restaurants, Imbisse oder Fischgeschäfte mit entsprechendem Angebot gibt, **Fisch aus einheimischer Erzeugung** verzehren. So entstehen zusätzliche Absatzmöglichkeiten für die Fischer.
- > Drittens kann die touristische Erschließung Vorteile mit sich bringen, die zwar weniger greifbar, aber dennoch wichtig sind. So lassen sich mit touristischen Angeboten, die auf der Fischfangtradition eines Gebietes basieren, das Zugehörigkeitsgefühl der Fischer stärken, ihr Glaube an ihren Beruf festigen oder ihre Position bei Diskussionen über die touristische Erschließung verbessern. Durch die Zusammenarbeit der unterschiedlichen Partner bei einem Tourismusprojekt können die Vertreter der Fischwirtschaft besser in die Gemeinschaft integriert werden.

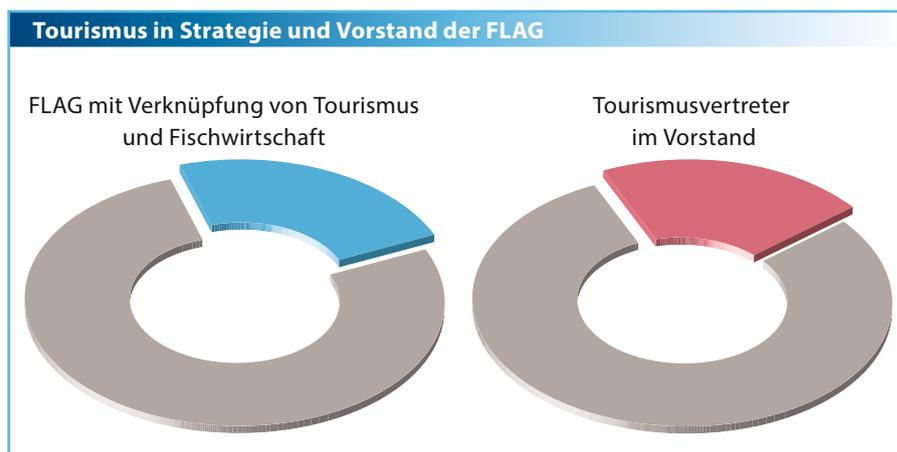
## Die Rolle der FLAG

Um diese positiven Effekte herbeizuführen, müssen die FLAG mit ihrer fischwirtschaftlichen Fachkompetenz und der für gewöhnlich beträchtlichen Anzahl an Vorstandsmitgliedern aus der Fischerei dafür sorgen, dass die Erwartungen und Bedenken der Fischereigemeinschaft bei der touristischen Erschließung nicht außer Acht gelassen werden. Einige FLAG haben beispielsweise

- > **die Fischwirtschaft in alle Planungsphasen für die touristische Erschließung eingebunden.** Die Ausarbeitung von Konzepten zur touristischen Erschließung findet sehr häufig unter enger Einbindung der örtlichen Bevölkerung statt, aber die eigentliche Projektentwicklung ist häufig den Fachleuten vorbehalten. Darüber hinaus sind die Fischer in der Regel zu beschäftigt oder schlichtweg nicht bereit, an Sitzungen und

Beratungen teilzunehmen, von denen sie sich keinen unmittelbaren Nutzen versprechen. Daher müssen sich die FLAG möglicherweise besonders um ihre Teilnahme bemühen, denn die Einbindung der Fischer in die Projektplanung kann unerlässlich sein, wenn man gewährleisten möchte, dass die fischwirtschaftlichen Besonderheiten eines Gebietes so gut wie möglich im touristischen Angebot berücksichtigt werden und die Fischereigemeinschaft maximalen Nutzen daraus zieht;

- > geprüft, ob die Fischer und andere einheimische Akteure **so vorgebildet sind, dass die Qualität ihres touristischen Angebots gewährleistet ist.** Ist das nicht der Fall, werden Schulungsprogramme zur Vermittlung der notwendigen Kenntnisse (unter anderem auf den Gebieten Kundendienst, Marketing, Gesundheit und Sicherheit, Qualitäts-





▲ Auszubildende zum Koch bereiten im Gebiet der FLAG Vänern-Kinnekulle (Schweden) einheimische Fischgerichte zu und machen die Besucher mit der Geschichte des Gebiets vertraut.

management, Sprache) ausgearbeitet. Im Rahmen dieser Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen soll den Vertretern der Fischerei ferner das tatsächlich vorhandene touristische Potenzial ihres Gebietes bewusst gemacht werden, um einerseits die Unterbewertung einzelner Aktivposten und andererseits überhöhte Erwartungen zu vermeiden, die in Enttäuschung münden könnten;

- > dafür gesorgt, dass die touristischen Angebote in ihrem Gebiet (insbesondere die von der FLAG geförderten) **ein stimmiges Gesamtpaket** ergeben und nicht nur eine Aneinanderreihung zusammenhangloser und bisweilen widersprüchlicher Maßnahmen darstellen. Die FLAG können die Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Akteuren so steuern, dass ein umfassendes Tourismusangebot entsteht. Zudem können sie durch sorgfältige Überwachung der zu fördernden Projekte unnötigen Wettbewerb innerhalb eines Gebiets oder den Austausch laufender Initiativen verhindern;
- > dafür gesorgt, dass die touristische Entwicklung wirklich **der gesamten einheimischen Bevölkerung** zugute kommt, indem beispielsweise die Hotels Arbeitskräfte aus der Region beschäftigen, die Restaurants ihre Produkte und vor allem ihre Fischauswahl aus der Region beziehen, oder in den Fremdenverkehrsbüros oder Hotels Informationen über fischwirtschaftlich geprägte Touristenattraktionen zu finden sind.

Auch wenn, wie bereits dargelegt, mehr als 60 % der FLAG dem Tourismus große Bedeutung beimessen, planen lediglich 23 % ausdrücklich eine stärkere Verflechtung von Tourismus und Fischerei. Auffällig ist ferner, dass die Fischwirtschaft bei nahezu allen FLAG in den Beschlussgremien vertreten ist, der Touristiksektor hingegen lediglich bei 21 %. Unabhängig jedoch davon, ob der Tourismus nun im Vorstand einer FLAG vertreten ist oder nicht: Wenn Produkte auf dem Touristikmarkt Erfolg haben und gleichzeitig gut für die Fischereigemeinschaft sein sollen, ist eine Verständigung zwischen Fischerei und Tourismus unabdingbar.

Das bedeutet nicht zwangsläufig, dass die Fischer Tourismusprojekte selbst tragen müssen; als Projektträger können auch ortsansässige Unternehmen (Hotels, Restaurants usw.), überstaatliche Organisationen, Touristikverbände (etwa bei Werbung für das Gebiet und seine Natur- und Kulturschätze) oder staatliche Stellen (etwa bei Bau- oder kulturpolitischen Vorhaben) fungieren. Wichtig ist, dass die FLAG die Projekte aus unterschiedlichen Perspektiven beurteilen können:

1. Die Eignung des **touristischen Produkts**. Es reicht nicht aus, Natur- oder Kulturgüter lediglich zu besitzen – Touristen brauchen Produkte (in diesem Sinne sind Dienstleistungen ebenfalls Produkte). Die FLAG sollten sich beispielsweise fragen: Welches Produkt bieten wir an? Wie rentabel ist es? Gibt es einen Markt dafür? Wer ist

die Zielgruppe? Wie steht das Produkt im Vergleich zu Konkurrenzprodukten da? Wurde der Bedarf realistisch geschätzt?

2. Die Verknüpfung des Produkts mit **anderen touristischen Angeboten im Gebiet**. Wie wird das Produkt mit anderen Elementen des gebietseigenen Touristikangebots verknüpft? Ist es – oder kann es – Teil eines größeren „Pakets“ sein? Wie wirkt es sich auf andere Produkte oder Unternehmen im Gebiet aus (sowohl positiv als auch negativ, beispielsweise Wettbewerb oder Verdrängung)? Woher kommen die zur Produktion notwendigen Güter, Dienstleistungen und Beschäftigten?
3. Die konkrete **Verflechtung mit der Fischwirtschaft**. Inwieweit sind die fischwirtschaftlichen Aktivposten des Gebiets im Produkt berücksichtigt? Kommt das Produkt den Fischern direkt oder indirekt zugute? Welche Voraussetzungen müssen erfüllt sein, damit die Fischer von dem Produkt profitieren?

Die FLAG sollten insbesondere Projekte anstoßen und fördern, deren Träger zur Beantwortung dieser und ähnlicher Fragen in der Lage sind. In den folgenden Artikeln dieses Magazins werden entsprechende Projekte vorgestellt. ■

## ZOOM

# Pescaturismus in Sardinien: Fischereierzeugnisse und andere einheimische Produkte als Alleinstellungsmerkmal (Italien)

**Sardinien nimmt beim Pescaturismus und damit verbundenen Aktivitäten eine führende Stellung unter den europäischen Regionen ein.**

Auf Sardinien wird überwiegend kleingewerblich und küstennah gefischt. Im mediterranen Klima der Insel lässt sich wunderbar Urlaub machen und Sport treiben. Darüber hinaus ist Sardinien Geschäftssitz des italienischen Pescaturismusverbands PescaTour, der im Jahr 2004 zur Förderung des Pescaturismus in ganz Italien gegründet wurde. PescaTour war eng in die Vorarbeiten für Achse 4 auf Sardinien eingebunden und ist Gründungsmitglied der FLAG Costa Orientale, die für die Ostküste der Insel zuständig ist. Ihr Präsident Fabrizio Senu wirkt schon seit langem daran mit, die Tätigkeit der FLAG auf den Tourismusmarkt auszuweiten und die Beziehungen zur sardischen Bevölkerung als ganzjährig anwesende Konsumenten einheimischer Fischerzeugnisse zu festigen.

Mit der Einführung von Achse 4 bricht für Sardinien eine aufregende Zeit an. Man setzt große Hoffnungen darin, an die bereits geleisteten Vorarbeiten anknüpfen zu können. Bis dahin bietet die Region zahlreiche touristische Attraktionen mit Bezug zur Fischerei, die als Vorbild dafür dienen können, wie die europäische Fischwirtschaft den Tourismus für sich arbeiten lassen kann. Die FLAG können derartige touristische Angebote in ihrem Gebiet fördern, aber auch diejenigen Netzwerke aufbauen helfen, die notwendig sind, damit individuelle Initiativen gestärkt werden und das Gebiet als Ganzes profitiert.



▲ Pescaturismus bei der Fischereigenossenschaft Sampey Mare Blu.

### Ittitourismus

Die 40 Mitglieder der Fischereigenossenschaft Tortoli fischen in der Lagune von Tortoli und im Mittelmeer. Ihre 15 Fischerboote mit einer Länge von 7 bis 8 Metern liegen in Arbatax. Der Präsident der Genossenschaft, Fabrizio Senu, gehörte im Jahr 1998 zu den Wegbereitern einer Diversifizierungsinitiative über den reinen Fischfang hinaus: Die Fischer grillten ihren frischen Fang vor Ort und verkosteten ihn an Touristen. Zu jener Zeit bewegten sich die Fischer mit einem solchen Ausflug in neuartige Geschäftsfelder noch außerhalb des Gesetzes. Für die Erzeugnisse der Genossenschaft aus Aquakultur in der Lagune (Seebrassen, Rotbarben, Herz- und Miesmuscheln, Austern usw.) griffen rasch neue Agrartourismusgesetze, aber Geset-

zesinitiativen zur Regelung des Unternehmerrges der Fischer an Land ließen auf sich warten. Inzwischen wurde für diesen in Italien als „Ittiturismo“ bezeichneten Fischereitourismus ein gesetzlicher Rahmen geschaffen<sup>6</sup>. Er regelt mehrere Touristikangebote von Berufsfischern an Land in den Bereichen Gastronomie, Freizeit und Erholung sowie Beherbergung.

Was in Tortoli damit begann, dass elf Fischer ihren Fang zur Verkostung an Touristen grillten, wurde im Jahr 2003 mit der Gründung des vollwertig ausgestatteten Restaurants „La Peschiera“ offiziell besiegelt. Dafür erhielt die Genossenschaft als Betreiber des Lokals einen Zuschuss in Höhe von 77 000 Euro (43 % der Gesamt-

<sup>6</sup> Siehe Artikel „Pescaturismus in Europa“ auf Seite 26.



kosten) aus dem Finanzinstrument für die Ausrichtung der Fischerei (FIG). Heute verzeichnet das in der Zeit von Ostern bis November geöffnete Restaurant 20 000 Gäste pro Jahr. Weitere 10 000 Touristen jährlich nutzen weitere Angebote, die seit der Restaurantgründung hinzugekommen sind, wie beispielsweise Sportfischen in der Lagune, geführte Touren und praktische Unterweisungen in die Fischfangmethoden der Genossenschaft. „Neben den Höhlen von Bue Marino und den Megalith-Ruinen von Nuraghe rangieren die Fischereigenossenschaft und die Lagune auf der Interessenskala der Besucher von Arbatax ganz oben“, sagt Fabrizio Selenu.

Südlich von Tortolì, in Villasimius, bietet die familiengeführte Genossenschaft Sampey Mare Blu pescatouristische Tagesfahrten zum Preis von 70 bis 90 Euro für Erwachsene und höchstens 50 Euro für Kinder im Alter unter zehn Jahren an. Ignazina und ihr Ehemann Gemiliano, beide Fischer von Beruf, nutzen die Sommermonate, um ihre Fangfahrten einzuschränken und sich mit der Vorführung lokaler Fischfangmethoden ein kleines Zubrot zu verdienen. Sie passen ihren üblichen Arbeitstag so an, dass er für Urlauber interessanter wird und sie die Möglichkeit erhalten, ihr Wissen über das Meer, die Berufsfischerei und die vor Sardinien gefangenen Fischarten weiterzugeben. Um urlauberfreundliche neun Uhr morgens geht es mit der „Sampey Simone“ aufs Meer hinaus zu der Stelle, wo die Sampeys am Vorabend ihre Netze ausgeworfen haben. Das nach dem Sohn von Ignazina und Gemiliano benannte Boot kann bis zu zwölf Touristen an Bord nehmen. Die Netze sind mit einem Kilometer statt fünf bis sechs Kilometern Länge deutlich kürzer als normal und auch näher an der Küste ausgebracht

als üblich, damit die Touristen besser beobachten können, wie die Netze mit dem Fang aus Rotbarben, Tintenfischen, Skorpionfischen, Seebrassen usw. eingeholt und geleert werden. Die Touristen lernen, wie man die Fische schuppt und ausnimmt, und gleich im Anschluss wird an Bord eine herzhafte Mahlzeit zubereitet. Interessanterweise lassen sich erfahrungsgemäß vor allem Kinder, die zuhause partout keinen Fisch essen, in der Regel dazu bewegen, von den Früchten ihrer Arbeit zu kosten. Auf dem sechs bis acht Stunden dauernden Ausflug bleibt dem Wunsch vieler Touristen entsprechend aber auch genügend Zeit zum Schwimmen und Sonnenbaden und zum Anlegen in Buchten oder an Stellen, die nur mit dem Boot erreichbar sind.

Die Genossenschaft Sampey Mare Blu betreibt zwei der neun Pescatourismus-Boote im Gebiet der FLAG. Mit den Mitteln aus Achse 4 hofft die Genossenschaft, ihr Pescatourismus-Angebot besser vermarkten zu können. Bislang sind von den zwölf Plätzen auf ihren Booten häufig nur zwei bis vier besetzt, so dass aus Wirtschaftlichkeitsgründen eine weitgehend normale Fangfahrt unternommen werden muss. Laut Gianna Saba, Präsidentin von PescaTour, werden zur Deckung der Nachfrage, die sich mit einem besseren Marketing leicht erzeugen lasse, mehr Boote nötig sein. „Das Problem liegt darin, dass eine Fischereigenossenschaft mit nur zwei für den Pescatourismus zugelassenen Booten nicht genug Kapazitäten für die großen Gruppen hat, die Hotels und Schulen organisieren könnten“, sagt Frau Saba. „Ideal für größere Buchungen wären fünf Pescatourismus-Boote in ein und demselben Hafen, und wir hoffen, dass wir mit Hilfe von Achse 4 auf insgesamt 15

Boote im gesamten Gebiet der FLAG kommen. Gegenwärtig wird an 60 Kilometern Küste kein Pescatourismus angeboten.“

Im Wesentlichen verfolgt die FLAG mit ihrer Strategie zwei touristische Ziele: erstens die Steigerung der Anzahl fischwirtschaftlich geprägter Tourismusprodukte (mehr Boote für den Pescatourismus, ein fischwirtschaftlicher Ökotourismus und sonstige Leistungen von Fischern etwa im Hotel- und Gaststättengewerbe) und zweitens die Vermarktung dieser Produkte als ein aufeinander abgestimmtes touristisches Gesamtpaket des Gebiets. Für das erste Ziel müssen mehr unternehmerisch denkende Fischer gefunden und gewonnen werden, die bereit sind, in neue Geschäftsfelder zu investieren. Für das zweite Ziel will die FLAG ein Netz aus fischwirtschaftlichen Tourismusangeboten knüpfen und eine Agentur gründen, die dieses Angebot koordinieren, für es Werbung betreiben und seine Qualität überwachen kann.

Auf diese Weise soll im Gebiet der FLAG letztlich ein umweltverträglicher Fremdenverkehr gefördert werden, der Fischerei, Tourismus und Natur vernünftig miteinander in Einklang bringt. „Wenn in den Sommermonaten mehr Fischer im Pescatourismus tätig wären, dann gäbe es im Winter mehr Fisch zu fangen“, erläutert Ignazina Sampey. Hinzu kommt, dass die Tourismusziele der FLAG zu dem Parallelziel passen, durch den Aufbau eines Verbunds aus einheimischen Erzeugern die Versorgung mit Fisch zu verbessern. Sollte die FLAG erfolgreich sein, wird das Gebiet wegen seiner nachhaltigen Fischerei und Fischprodukte immer mehr Zuspruch finden.

## Bericht

# SYNERGIEN ZWISCHEN FISCHEREI UND TOURISMUS IM EBRODELTA [SPANIEN]

## Die Fischerei als Verbündeter eines sanften Tourismus

**Der im Ebrodelta in Spanien vorherrschende „sanfte Tourismus“ schöpft immer stärker aus dem Potenzial der Fischerei. Dazu gehören neben lokalen Feinschmeckerprodukten neue Angebote im Fischereitourismus wie etwa Meeresangeln, Meeresrundfahrten, Touren zu Muschel- und Austerbänken sowie Pescatourismus. Trotz der Rezession ist hier mit Hilfe von Achse 4 und des Europäischen Fischereifonds ein zukunftsfähiger und wachsender Wirtschaftszweig entstanden.**



Der Schauplatz mutet surreal an. Aus der Ferne wirkt er wie ein Eisberg. Man erreicht ihn über einen schmalen, vier Kilometer langen Sandstreifen, eine Art Mini-Sahara zwischen dem Meer und der Lagune. Auf der Fahrt kommen einem große, staubbedeckte LKW entgegen. Endlich gelangt man in eine Oase und fährt durch das Tor einer Art Hacienda zwischen ausgedehnten rosa gefärbten Wasserflächen und einem riesigen Berg aus reinweißem Salz. Willkommen in der Saline Trinitat im äußersten Süden des Ebrodeltas.

„Die rosa Färbung des Wassers ist auf die Alge *Dunaliella salina* zurückzuführen. Sie ist die Hauptnahrung der Salinenkrebse, von deren Larven sich wiederum die Flamingos ernähren. Das ist der Grund für die rosa Färbung der Vögel“, erklärt Mateo Lleixa. Der Techniker führt uns zwischen den Förderkörben hindurch. In der Saline Trinitat, die sich über Salzwiesen mit einer Fläche von 1 000 ha erstreckt, werden jährlich 25 000 Tonnen Salz gewonnen. Davon werden 90 % als Industrie- und 10 % als Speisesalz verkauft. Das Unternehmen mit rund 30 Beschäftigten hat in den letzten Jahren von drei Achse-4-Projekten profitiert, die

im Wesentlichen den Bau eines naturnahen Deichs betrafen, der zum einen ein Naturreservat schützen und zum anderen eine höhere Produktivität in der Salzgewinnung bewirken soll. „Salzwiesen sind gut für die Umwelt, weil sie Erosion und die Verlandung des Deltas verhindern. Außerdem bieten sie vielen Vogelarten Lebensraum“, sagt Lleixa.

„Wie Sie sehen, sind unser Standort und unsere Tätigkeit sehr ungewöhnlich“, sagt der Vorstandsvorsitzende des Unternehmens, Juan Sucarrats. „Wir würden beide gern touristisch nutzen und Besichtigungen anbieten, so wie es beispielsweise in der Salines du Midi in Frankreich schon der Fall ist. Wir haben einen entsprechenden Projektvorschlag eingereicht, aber leider die notwendigen umweltrechtlichen Genehmigungen nicht erhalten.“

Der Betrieb liegt im Naturreservat La Punta de la Banya, das am Rand der Ortschaft Sant Carles de la Ràpita beginnt und nur eingeschränkt zugänglich ist. Das gesamte Areal bildet die Bucht Els Alfacs mit dem größten Naturhafen Europas. Es ist überdies einer der wichtigsten Lebensräume für Wasserlebewesen im westli-

chen Mittelmeer, insbesondere für Vögel. Zu den 95 dort nistenden Arten kommen 330 Zugvogelarten, die es als Ruheplatz nutzen. „Viele Besucher kommen einzig und allein, um die Vögel zu beobachten“, sagt Gala Martinez, die Koordinatorin der FLAG Litoral Costa de l'Ebre. „Achse 4 des EFF hat für die Infrastruktur zur Vogelbeobachtung 68 000 Euro bereitgestellt.“

Das 350 km<sup>2</sup> große Ebrodelta ist seit 1986 Naturpark. Es zeichnet sich durch weitläufige und praktisch unberührte Sandstrände, durch Lagunen, Reisfelder, Gärten und Obstplantagen aus – eine Kulturlandschaft mit hohem Wiedererkennungswert. Neben dem Reisanbau, der einen Großteil der Fläche für sich beansprucht, stellen Fischerei und Aquakultur wichtige Wirtschaftszweige dar. Der vom Ebro in das Delta geführte Nährstoffreichtum sowie das Zusammentreffen von Süß- und Salzwasser begünstigen die Aufzucht von Süßwasserfischarten wie Aal, Karpfen, Flussbarbe, Wels und Flussbarsch, aber auch Meeresfische wie Wolfsbarsch, Dorade und verschiedene Meeräschen- und Plattfischarten tragen zum Erhalt einer sehr lebhaften Küstenfischerei bei.



▲ Flamingos auf der Halbinsel Punta de la Banya.

## Sanfter Tourismus

„Das Ebrodelta ist nach wie vor ländlich und von einem sanften Tourismus geprägt. Das liegt zum einen daran, dass es Naturpark ist, und zum anderen daran, dass Barcelona und Valencia weit entfernt sind. Dennoch steuert der Tourismus den größten Teil zur Wirtschaftskraft der Region bei“, erläutert Lluís Joaquim Granero, der Leiter des Fremdenverkehrsamtes in Sant Carles de La Ràpita.

Die Stadt mit 15000 Einwohnern ist ein wichtiger Fischerhafen in Katalonien und verzeichnet mehr als 400000 Besucher pro Jahr. Sie kommen vor allem aus Spanien, Frankreich und Großbritannien, in den letzten Jahren auch aus Russland. „Im Jahr 2012 haben mehr als 1 000 Gäste aus Russland über zwei hier ansässige Veranstalter eine Reise zu uns gebucht“, so Jordi Lopez, Koordinator in der örtlichen Vertretung des Verbands *Station nautique*<sup>7</sup>. „Mit Hilfe der Stadtverwaltung haben wir es in den letzten vier oder fünf Jahren geschafft, sämtliche Reiseveranstalter an einen Tisch zu bringen. Gemeinsam haben wir ein Tourismuskonzept beschlossen, in dem die Fischerei eine wichtige Rolle spielen soll, auch wenn das volle Potenzial noch nicht ausgeschöpft ist. Das Konzept stützt sich auf drei Säulen: die Bucht Alfacs unter dem Markennamen ‚Station nautique‘; die Gastronomie unter dem Markennamen ‚Sabores de España‘ und den Wassersport unter anderem mit Segeln und Kitesurfing. Die kleine Hochseefischerei fügt sich perfekt in dieses Konzept ein, und Achse 4 trägt zu seiner Verankerung bei. Gegenwärtig beteiligen sich vier Fischfangbetriebe, rund 20 Restaurants und 20 Hotels sowie etwa 30 Reiseveranstalter, Einzelhandelsgeschäfte und Reisebüros.“



▲ Touristen beim Paupa-Fischen.

## Paupa

Sant Carles de La Ràpita profitiert von drei Achse-4-Projekten, deren gemeinsames Ziel in der Förderung eines nachhaltigen Fremdenverkehrs besteht: Aufstellung von Hinweisschildern für Stadtbesichtigungen zu Fuß, Einrichtung einer Internetseite ([www.enlarapita.com](http://www.enlarapita.com)) und Erstellung einer Broschüre in Katalanisch, Spanisch, Französisch, Englisch, Deutsch und Russisch mit Informationen über die vielen touristischen und gastronomischen Attraktionen im Ort, die einen Bezug zur Fischerei aufweisen.

„Für die russischen Gäste, die übrigens stets als Gruppe erscheinen, haben wir uns eine Studienfahrt zum Thema Kleine Hochseefischerei ausgedacht“, erklärt Jordi Lopez. „Die Touristen unternehmen an Bord eines Fischerbootes eine Tagesfahrt durch die Bucht. Bei

geplanten Zwischenstopps können sie Fisch und Schalentiere kosten. Zusammen mit den Fischern organisieren wir ferner Fahrten zur Beobachtung der großartigen Sonnenauf- und Sonnenuntergänge im Ebrodelta sowie Nachtfahrten zur Sternenbeobachtung. Dabei werden als Verpflegung ausschließlich regionale Spezialitäten angeboten. Ebenfalls sehr guten Anklang findet die traditionelle Paupa-Fischerei. Sie zeichnet sich dadurch aus, dass man mit bloßen Händen Wolfsbarsche und Seebrassen aus einem großen Netz fängt, das die Fischer wenige Stunden zuvor im küstennahen Flachwasser ausgelegt haben.“



<sup>7</sup> „Station nautique“ ist ein regionales Gütesiegel mit Ursprung in Frankreich, das neuerdings auch in Spanien zur Anwendung kommt. [http://www.nautical-tourism.eu/?lg\\_id=1](http://www.nautical-tourism.eu/?lg_id=1)

**IM ANGEBOT: EIN EINZIGARTIGES NEUES URLAUBSERLEBNIS MIT DEM SYMBOLTRÄCHTIGEN BLAUFLOSSENTHUNFISCH**

## Cowboys des Meeres

**Die Firma Balfegó war eine der ersten, die sich auf Fang und Zucht von Blauflossenthunfisch spezialisierten. Jetzt bietet sie eine weltweit einmalige Form des Pescatourismus an: Schwimmen mit Thunfischen**

Das Familienunternehmen Balfegó ist seit drei Generationen auf den Thunfischfang spezialisiert und der einzige Betrieb in Europa, der dafür Ringwadennetze verwendet. Balfegó besitzt eine Flotte aus sechs Booten, die sämtlich in L'Ametlla de Mar im Norden des Ebrodeltas stationiert sind, und beschäftigt 120 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Das Unternehmen ist in Spanien Marktführer bei Rotem Thun (auch Blauflossenthunfisch genannt) und der erste spanische Fischfangbetrieb, der seinen Fang „vom Netz bis zur Gabel“, d. h. vom Fang bis zum Verbraucher, komplett selbst vermarktet. Rund 75 % des Fangs gehen in den Export, hauptsächlich nach Asien.

Im Jahr 2006 begann Balfegó mit der Thunfischzucht. Dazu wurden rund 2,5 Meilen vor dem Hafen von L'Ametlla de Mar ein Dutzend Zuchtbecken angelegt, in denen die natürlichen Lebensbedingungen des Roten Thuns so weit wie möglich nachgebildet wurden.

Die für die Zucht vorgesehenen Jungfische werden in den Frühjahrs- und Sommermonaten östlich der Balearen gefangen. Dabei kommt eine Fangmethode zum Einsatz, die den Beifang von Jungfischen anderer Arten ausschließt und keinerlei Schäden am Meeresgrund verursacht. Aus dem Fangnetz werden die jungen Thunfische in ein spezielles Transportnetz befördert, in dem sie (sehr langsam, mit höchstens etwa einem Knoten, damit der Transport bei den Fischen keinen Stress auslöst) zur Fischfarm gezogen werden. Dort bleiben die Jungfische vier bis zwölf Wochen; in dieser Zeit fressen sie sich wieder das Fett an, das sie während ihrer fortpflanzungsbedingten Wanderung aus dem mittleren Atlantik in das Mittelmeer verloren haben. „Diese Form der Thunfischhaltung macht uns zu ‚Cowboys des Meeres‘“, sagt Nuria Cherto, die Leiterin der Thunfischtour.



Als Touristenattraktion würde Nuria Cherto diese erstmals im Mai 2012 von Balfegó angebotene Tour allerdings nicht bezeichnen. „Es ist eher eine Erlebnisreise“, betont sie. „Als wir vor einigen Jahren mit der Thunfischhaltung anfangen, spürten wir

sofort großes Interesse. Schon damals konnten unsere Gäste, die zur Besichtigung der Zuchtbecken auf unseren Booten mitfahren, in den Becken schwimmen gehen. Das sprach sich rasch herum, so dass wir immer häufiger telefonische Anfragen der Art ‚Stimmt es, dass man bei Ihnen mit Thunfischen schwimmen kann?‘ erhielten.“

Mit Hilfe von 165 790 Euro aus Achse 4 kaufte das Unternehmen einen Passagier-Katamaran (Kaufpreis 875 000 Euro), auf dem bis zu 70 Personen befördert werden dürfen. Er soll für Fischfarmtouren eingesetzt werden, die den Gästen sowohl Spaß bringen als auch Wissen vermitteln.



▲ Bei der Jagd auf ihnen vom Boot zugeworfene Sardinen lassen die Thunfische das Wasser aufschäumen.

Die Touren dauern zwei Stunden. Auf der Hinfahrt können sich die Passagiere einen Film über Lebensweise und Lebensraum des Thunfisches sowie über die unterschiedlichen Methoden des Thunfischfangs ansehen. Der Höhepunkt wartet jedoch am Zielort: Dort können sie in normaler Badekleidung in ein Becken springen und mit mindestens 500 Thunfischen schwimmen. „Das ist ein Spaß für die ganze Familie, für jedes Alter zwischen 5 und 89 Jahren“, betont Nuria Cherto. „Wir haben nun vor, dieses erste Angebot zu ergänzen und auch Unterwasserbeobachtung anzubieten. Dafür werden wir jedoch ein entsprechend spezialisiertes Unternehmen ins Boot holen, da das Tauchen nichts mit dem Fischfang zu tun hat und sich an ein anderes Publikum richtet.“

Auf der Rückfahrt können sich die Touristen ein ausführliches Video über die Thunfischzucht ansehen und eine Scheibe des Endprodukts kosten. „Wir sind die einzigen weltweit, die einen Ausflug dieser Art anbieten. Etwas Ähnliches gibt es nur in Australien, aber dort verfolgt man einen anderen Ansatz; es ist eine reine Vergnügungsfahrt. Wir sind in erster Linie ein Fischfangbetrieb, der Verbrauchern die Geschichte und Kultur des Thunfischfangs näher bringen und verdeutlichen will, dass ein nachhaltiger Thunfischfang unter transparenten Bedingungen möglich ist.“

Von Mai bis Oktober 2012 nahmen 6 000 Touristen an der Thunfischtour teil. In der Hochsaison (Juni bis September) finden täglich drei Fahrten statt. Der Preis beträgt 47 Euro für Erwachsene, 21 Euro für Kinder und 10 Euro für Schulgruppen pro Person.

Mit den Touren hat Balfegó acht Arbeitsplätze geschaffen. „Darüber hinaus sind wir in der Region gut vernetzt“, sagt Nuria Cherto. „Wir haben beispielsweise ein Pauschalangebot im Programm, das die Thunfischtour und einen Besuch im Wohnviertel der Fischer beinhaltet. Wir arbeiten zudem eng mit anderen Unternehmen zusammen, die im Tourismus tätig sind, etwa dem Fischauktionsbetrieb und den Restaurants. In unseren Kochseminaren erläutern wir Zubereitungsarten für den Roten Thun. Im Delta gibt es inzwischen 13 Restaurants, die Thunfischgerichte nach asiatischer und mediterraner Art anbieten.“

Das innovative Projekt ist zwar recht groß, hat aber dazu beigetragen, das touristische Potenzial der Gegend zu erschließen. Es hat eine Brücke zwischen Tourismusgewerbe und Fischerei geschlagen und neue Arbeitsplätze geschaffen.

<http://www.tuna-tour.com/?p=home&sp=&lan=en>

## Schalentierausflug

Das Delta ist außerdem ein wichtiger Lieferant von Austern, Mies- und Venusmuscheln. „Galicien und das Ebrodelta ergänzen einander insbesondere bei Muscheln. Wenn die Saison in der einen Region endet, beginnt sie in der anderen. In Galicien dauert die Saison von Februar bis Mai und hier von April bis September“, sagt Xavier Cabrera. Er ist einer von 60 Muschelzüchtern im Verband der Weichtier-erzeuger des Ebrodeltas (FEPROMODEL). Sie gewinnen auf rund 100 Zuchtplattformen im Meer 3000 Tonnen Muscheln und 1000 Tonnen Austern pro Jahr.

Im Streben nach einer besseren Vermarktung der Schalentiere aus dem Delta bildete FEPROMODEL im Jahr 2011 eine Arbeitsgruppe. Sie erkannte das erhebliche Potenzial des Tourismus, zumal die katalanische Regierung im Jahr 2012 ein Gesetz verabschiedete, das den Pescaturismus unter bestimmten Bedingungen erlaubt. „Wir haben uns deshalb eine ‚Muschel- und Austerntour‘ ausgedacht, die im Hafen von L’Ampolla beginnt. Die Pilotphase verlief gut; wir hatten 500 Kunden im Jahr 2011 und mehr als eintausend im Jahr 2012. Darunter waren zwar auch Spanier, aber vor allem Russen und Franzosen. Dank des Aufbaus einer von Achse 4 finanzierten Plattform haben wir jetzt einen Punkt erreicht, an dem wir sagen können, dass 2013 unser erstes richtiges Geschäftsjahr ist.“

Die Zuwendung aus Achse 4 belief sich auf ca. 100 000 Euro. Die geförderte Plattform ist inzwischen der wichtigste Haltepunkt auf der Ausflugsfahrt. Die durchschnittlich 40 Teilnehmer pro Tag erfahren dort alles Wissenswerte über die Grundlagen der Muschel- und Austernzucht.

Die Fahrt rund um die Zuchtbänke beginnt um 10.00 Uhr morgens im Hafen von L’Ampolla auf einem Boot mit geringem Tiefgang und einem Fassungsvermögen von 50 Personen. Sie endet um 16.00 Uhr. Bei mehreren Zwischenstopps können die Teilnehmer unter anderem die Produkte verschiedener Erzeuger kosten und zuschauen, wie man Schalentiere reinigt. Während des Halts an der speziell dafür gebauten Plattform wird ihnen dann das züchterische Grundwissen vermittelt. Im Fahrpreis von 40 Euro pro Person sind 1 kg Muscheln, vier Austern und eine Flasche Schaumwein inbegriffen. „Es ist billiger als in der Dominikanischen Republik, dem Marktführer in diesem Geschäft“, sagt Xavier Cabrera. „Ich habe mir dort ein eigenes Bild gemacht.“



▲ Oben links: Das von Achse 4 finanzierte Muschelzucht-Informationszentrum „Mirador de la Badia“. Unten rechts: Pascual Chacon mit dem Logo „Peix de llotja“.



Man ist viel weiter als wir und erhält massive staatliche Beihilfen. Aber die gibt es hier jetzt auch. Die Regierung Kataloniens hat die Vorteile des Konzepts erkannt.“ Durch das Projekt sind bereits neun Arbeitsplätze (drei davon saisonal) entstanden. Das Stammpersonal besteht aus einem Schiffskapitän, einem Matrosen, zwei Kellnern und zwei Reiseleitern; die Reiseleiter fungieren überdies als Dolmetscher für Englisch, Französisch und Russisch.

Ein weiteres Achse-4-Projekt hat ebenfalls neue Arbeitsplätze geschaffen – zwar nicht in so großer Zahl, aber genauso solide. Dank einer Beihilfe in Höhe von 29200 Euro eröffnete der 35 Mitglieder starke Fischereiverein, cofradia, Les Cases d’Alcanar im Jahr 2012 auf ungenutzten Flächen seines Vereinshauses ein Ladengeschäft für Waren aus einheimischer Herstellung. Dahinter stand die Absicht, die handwerklichen Produkte aus dem Delta bekannter zu machen und neue Arbeitsplätze zu schaffen. „Wir haben etwa 50 verschiedene Produkte im Sortiment, von denen aber bis auf Fertigsuppen und Trockenfisch kaum welche mit der Fischerei zu tun haben“, so Ladenmitarbeiter Esteban Fornós. Fornós war früher selbst Fischer, musste den Beruf nach einer schweren Beinverletzung aber aufgeben und sich umschulen lassen. „Das liegt daran, dass die vorgeschriebenen Einrichtungen zur Lagerung leicht verderblicher Ware für uns zu teuer sind. Trotzdem erzielen wir nach und nach steigende Umsätze. Wir haben ganzjährig geöffnet, aber die Hauptsaison sind die Sommermonate. Dann sind 50 % unserer Kundschaft Touristen.“

## Frischer Fisch direkt aus der Auktion

„Das Delta ist für die Qualität seiner Erzeugnisse bekannt, seien sie aus der Landwirtschaft (wie etwa die Reissorte ‚Bomba‘, Obst) oder aus Aquakultur (wie Muscheln, Austern) oder andere Weichtiere“, erklärt Pascual Chacon, Sekretär des Fischereiverbands Deltebre. „Das ist ein Grund dafür, dass Touristen herkommen, aber wir mussten feststellen, dass frischer Fisch für sie nur schwer erhältlich war. Es gab im ganzen Delta lediglich neun Restaurants mit Frischfisch auf der Speisekarte. Das war umso bedauerlicher, als die einheimische Gastronomie ihre Qualität in den letzten 15 Jahren deutlich gesteigert hat.“

Zur besseren Vermarktung von Fisch aus einheimischem Fang gründete Pascual Chacon mit seinen Kollegen aus den verschiedenen Fischerhäfen den Verbund der Fischer- und Matrosenvereine des Ebrodeltas. Dem Verbund sind vier Vereine angeschlossen, die im Jahr 2012 einen Umsatz von zusammen 44 Millionen Euro erwirtschafteten. Sie wollen die Restaurants dazu bewegen, ihren Bedarf an Frischfisch auf lokalen Auktionen zu decken, damit sie ihren Gästen wirklich frische Ware anbieten können. Bisher sind vier Restaurants an der Initiative beteiligt. „Aus wirtschaftlicher Sicht streben wir an, dass Fisch aus einheimischem Fang einen höheren Bekanntheitsgrad erlangt und bei den Auktionen höhere Preise erzielt werden. Das zweite Ziel haben wir schon erreicht: Vergangenen Sommer sind die Preise nicht wie üblich um 15 %, sondern um 20 % gestiegen.“

Die teilnehmenden Restaurants weisen auf einem Schild am Eingang darauf hin, dass sie „Peix de llotja“ (Auktionsfisch) anbieten. Je nachdem, wie viel Auktionsfisch ein Restaurant abnimmt, ist das Schild ferner mit einem oder mehreren Sternen versehen. Ein Stern steht für einen jährlichen Auktionsumsatz von 3000 Euro bis 6000 Euro, zwei Sterne für 6000 Euro bis 12000 Euro und drei Sterne für mehr als 12000 Euro. Derzeit tragen drei Restaurants einen Stern, vier Restaurants zwei Sterne und fünf Restaurants drei Sterne. „Wir haben beschlossen, die Anzahl der teilnehmenden Restaurants auf zwölf zu begrenzen. Damit wollen wir sowohl die Qualität sichern als auch das Interesse anderer Restaurants wecken. Momentan stehen fünfzehn Restaurants auf der Warteliste.“

Das Projekt wurde mit 16000 Euro aus Achse 4 gefördert. Es floss in die Verbandsgründung, in die Ausarbeitung eines Pflichtenheftes, in die Qualitätssicherung, in die Erstellung von Werbematerial (Logo, Schilder usw.) und in die Erstellung einer mehrsprachigen, noch im Aufbau befindlichen Internetseite (<http://peixdelotja.com/>).

„Wir sind kein Ort für den Badeurlaub, sondern ein Ort der Gastronomie und der Freiluftveranstaltungen“, sagt Pascual Chacon. „Allerdings ist dieser Markt zu sehr auf Tagestouren ausgerichtet. Wir haben zwar 1500 Gäste pro Tag, aber die reisen morgens an und abends

wieder ab. Deshalb sind die in den letzten zwei bis drei Jahren im Delta auf den Weg gebrachten fischwirtschaftlichen Angebote – ich denke dabei an die Muschelfahrten, die ‚Thunfischtour‘ der Firma Balfegó (siehe Kasten) und Fischfangausflüge – in Verbindung mit dem neuen Ansatz in der Gastronomie gut dazu

geeignet, die Touristen zu einem längeren Aufenthalt zu bewegen. Mein Optimismus gründet sich aber auch darauf, dass unsere Gegend von Bau- und Umweltsünden verschont geblieben ist, wie man sie andernorts in Spanien beobachten kann.“ ■

**LITORAL COSTA DE L'EBRE (Spanien)**



SPANIEN

**Fläche:**  
928 km<sup>2</sup>

**Bevölkerung:**  
74 263 Einwohner

**Bevölkerungsdichte:**  
80 Einwohner/km<sup>2</sup>

Budget Achse 4	EUR			
	EU	National	Privat	Summe
Summe	999 900	2 000 100	–	3 000 000

**KONTAKT**  
**Grup d'Acció Local Litoral Costa de l'Ebre**  
 z./H. **Gala Martínez Abril**  
 Corsini 1, Cantonada Torreta  
 E-43870 Tortosa  
 Tel. +34 620 11 83 93 – Fax +34 977 702 296  
[grupacciocalitoralalibre@gmail.com](mailto:grupacciocalitoralalibre@gmail.com)  
<http://www.ebrelitoral.cat>



## Pescatourismus: ja, aber...

**Anders als der klassische Fischkunde- und Fischfangtourismus stellt der Pescatourismus die Fischer im Ebrodelta immer noch vor Probleme.**

In den vielen Gesprächen, die wir für diesen Bericht führten, wollten wir die Einstellung unserer Gesprächspartner zum Pescatourismus kennen lernen. Einige Meinungen sind im Folgenden wiedergegeben.

„Meiner Meinung nach sind touristische Angebote, bei denen die Touristen selber etwas tun und eigene Erfahrungen sammeln können, zur Aufwertung von Fischfangerzeugnissen sehr gut geeignet“, sagt Esteban Fornós, der früher Berufsfischer war und jetzt in Les Cases d'Alcanar ein Ladengeschäft für einheimische Produkte betreibt (siehe Hauptartikel). „Insoweit stellt der Pescatourismus ein erstklassiges Konzept dar. Mit seiner Hilfe können wir einen Einblick in unser Leben und unsere Arbeit früher und heute geben – übrigens auch der einheimischen Bevölkerung, deren Wissen über Fischfang und Fischer teilweise nicht sehr groß ist.“

Dieser Meinung schließen sich Joan Llambrich und Josep Margalef, Präsidentin bzw. Verwaltungsleiter des Fischereivereins L'Ametlla de Mar (280 Fischer, 55 Boote), teilweise an. „Es gibt hier

drei Betriebe mit Interesse am Pescatourismus. Er kann für die Fischer sehr von Vorteil sein, da alles, was die Touristen an Bord bezahlen, die Wertschöpfung im Fischfang steigert. Allerdings muss das Konzept überarbeitet werden, da die Touristen nicht in jedem Fall acht bis zehn Stunden auf See verbringen und den Fischern bei der Arbeit zusehen wollen. Auf einem größeren Schiff fühlt man sich dabei ein wenig wie am Fließband in einer Fabrik. Der Pescatourismus eignet sich eher für die nicht-industrielle Küstenfischerei, die mit vergleichsweise kurzen Fangfahrten auskommen kann.“

Pascual Chacon, Verwaltungsleiter des Fischereiverbands Deltebre, gibt zu bedenken: „Im Delta gibt es 30 bis 40 Fischer, die gerne im Nebenerwerb Pescatourismus betreiben würden. Sie müssen aber noch ein oder zwei Jahre warten, weil mehrere Behörden beteiligt sind und die Abstimmung zwischen diesen nicht unbedingt gut ist. Für die Fischerei sind die Regionen zuständig, und auf dieser Stufe ist inzwischen alles geregelt, weil das katalanische Parlament den Pescatourismus unlängst per Gesetz genehmigt hat. Die Zuständigkeit für Sicherheitsfragen liegt jedoch bei der Zentralregierung in Madrid, und dort sind die Arbeiten noch nicht abgeschlossen.“

Unser Fazit: Für die Berufsfischer in der Region stellt der Pescatourismus anscheinend ein reizvolles Konzept dar. Die Meinungen gehen jedoch auseinander, und die gesetzlichen Voraussetzungen müssen noch geschaffen werden.

# Akteure

## Stephanie Maes:

„Ein Mentalitätswandel lässt sich nur nach und nach herbeiführen, nicht zuletzt in der Fischerei.“

Am effektivsten ist es, wenn man auf die ersten Ergebnisse von bereits genehmigten Projekten verweist.“

**Gespräch mit Stephanie Maes, Leiterin der FLAG Belgische Küste (Belgien).**

**FARNET-Magazin: Erzählen Sie uns von sich. Welche Vorgeschichte haben Sie, und was verbindet Sie mit der Fischwirtschaft?**

Ich habe Geografie studiert und schon immer mit geografischen Informationssystemen (GIS) gearbeitet. Unlängst habe ich an dem europäischen Projekt EFRO mitgewirkt, bei dem Wirtschaftsdaten aus unterschiedlichen Quellen gesammelt wurden. Es war das erste Mal, dass ich ein europäisches Projekt leiten durfte. Eine faszinierende Aufgabe, bei der ich aber keinen direkten Umgang mit Menschen hatte. Deshalb wurde ich auf die freie Stelle als FLAG-Managerin aufmerksam. Die Fischwirtschaft selbst war für mich etwas völlig Neues. Ich musste mir alles von Grund auf erarbeiten und alle Beteiligten erst einmal kennen lernen. Allerdings war es nicht so schlimm, wie ich anfangs befürchtet hatte. Der Fischfangsektor mag wie eine verschworene Gemeinschaft erscheinen, aber ich war erstaunt, wie aufgeschlossen und entgegenkommend alle waren.

**Wie ist die aktuelle Lage der Fischerei in Belgien?**

Der belgische Fischfangsektor steht unter Druck. Die Fixkosten sind wegen unserer relativ großen Schiffe sehr hoch. Die Fischgründe liegen weit verstreut, und es gibt viele Vorschriften zu beachten. Das alles macht unseren Fischfangbetrieben das Leben schwer. Die kleine Hochseefischerei hat an der Gesamtkapazität nur einen geringen Anteil. Die meisten kleineren Boote werden für die Sportfischerei eingesetzt, für die keine Vorschriften gelten. Und da die bestehenden Anforderungen an Sicherheit und Qualifikation den Gegebenheiten der kleinen Hochseefischerei keine Rechnung tragen, werden Interessenten für eine Berufstätigkeit in diesem Segment abschreckt. In Belgien fehlt es zudem an Verarbeitungskapazität, so dass die Rohware zu einem beträchtlichen Teil exportiert wird und die Wertschöpfung folglich außerhalb des Landes stattfindet.

**Wie haben die Fischer anfangs auf Achse 4 reagiert? Wie haben Sie es geschafft, ihr Interesse an der Programmidee und an der lokalen Entwicklung allgemein zu wecken?**

Man war zunächst skeptisch, da man glaubte, wegen Achse 4 würden die Mittel der übrigen EFF-Achsen gekürzt. Anfangs wurde der



### Stephanie Maes

Stephanie Maes ist Geografin und leitet seit April 2011 die FLAG Belgische Küste. In dieser Funktion hat sie bei den verschiedenen Interessengruppen (Fischer, Unternehmen und zuständige Behörden) für die FLAG und deren Strategie geworben. Mittlerweile sind 22 Projekte genehmigt worden. Die nächste (und voraussichtlich letzte) Runde zur Einreichung von Projektanträgen endet im November 2013.

Begriff nachhaltige Entwicklung in seinem engsten Sinn ausgelegt, also ausschließlich ökologisch. Nachdem deutlich geworden war, dass eine nachhaltige Entwicklung gerade von Maßnahmen gefördert wird, die neben den ökologischen auch den ökonomischen und sozialen Folgen Rechnung tragen und die Zukunft des Sektors zu sichern versuchen, nahm die Dialogbereitschaft zu. Allerdings lässt sich ein Mentalitätswandel nur nach und nach herbeiführen, nicht zuletzt in der Fischerei. Am effektivsten ist es, wenn man auf die ersten Ergebnisse von bereits genehmigten Projekten verweist. Deshalb warf ich zunächst einen Blick auf die Projekte anderer FLAG und nutzte jene als Beispiel, die aus einer ähnlichen Situation wie der unseren entstanden sind. Inzwischen kann ich auf unsere eigenen Resultate verweisen.



## Die FLAG Belgische Küste: Verflechtung von Fischerei, Gastronomie und Tourismus



Die FLAG Belgische Küste ist für die gesamte 66 km lange Küste des Landes zuständig. In ihrem Gebiet leben rund 220 000 Menschen, von denen etwa 300 in Fischfang, Fischhaltung oder Fischverarbeitung arbeiten. Im Gebiet der FLAG sind 37 Fischereibetriebe angemeldet.

Unter Federführung der Provinz Westflandern sind in der FLAG Fischfang- und Fischauktionsbetriebe,

Kommunen aus der Region und andere Interessengruppen vertreten. Die Strategie der FLAG wurde Anfang Mai 2011 gebilligt.

Das Budget für die Förderperiode 2007 bis 2013 beläuft sich auf 4 428 410 Euro. Davon stammen 37 % (1 900 000 Euro) aus Achse 4 des Europäischen Fischereifonds.

Mit Stand Oktober 2013 waren 22 Projekte genehmigt worden, von denen einige im Folgenden kurz beschrieben sind.

- *Valduvis*: Ausarbeitung eines Punktesystems zur Bewertung der unterschiedlichen sozialen, ökonomischen und ökologischen Merkmale lokaler Fischerzeugnisse zwecks Einführung einer Warenkennzeichnung nach Art des MSC.
- *Fish2know*: Förderung des Konsums einheimischer Arten durch Bildung eines Verbunds aus Auszubildenden im Kochberuf, Fischern und ortansässigen Unternehmen zu dem Zweck, über einheimische Erzeugnisse aufzuklären und für sie zu werben.
- *Cool! Ik voel!*: Ein Aquarium zum Mitmachen in einem nationalen Fischereimuseum; die Fischer werden dafür geschult, in Seminaren ihr Wissen an Kinder weiterzugeben.
- *Köche und Fischer an der Nordsee*: Schaffung eines Marktes für unterbewertete Fischarten durch Zusammenarbeit zwischen einheimischen Restaurantköchen und Fischern.
- *Arbeitsgruppe Nachhaltige Fischerei*: Eine Initiative zugunsten der Zusammenarbeit von Staat, Erzeuger- und Umweltverbänden zur Förderung der Umstellung auf nachhaltigen Fischfang.
- *Langustenprojekt*: Wiedereinführung der klassischen Langustenfischerei und Untersuchung potenzieller Märkte.
- *100%FISH*: Ein Seminar über die abfallfreie Nutzung von Fisch zur Förderung des ganzheitlichen Fischkonsums.

[www.west-vlaanderen.be/EVF](http://www.west-vlaanderen.be/EVF)

**Da die belgische Küste relativ kurz ist, ist ihre Belastung durch den Tourismus eine der höchsten in Europa. Wie kann die FLAG angesichts dessen der Fischwirtschaft helfen? Halten Sie den starken Fremdenverkehr für eine Bedrohung oder für eine Chance?**

Für mich stellt der Tourismus eine Chance dar. Zwar lassen geltendes Recht und die Größe der Fangschiffe nicht viel Raum für den Pescaturismus, aber wir müssen die vielen Touristen an unseren Küsten mit offenen Armen empfangen und das mit ihnen verbundene Potenzial ausschöpfen. Schließlich ist jeder Tourist ein potenzieller Käufer unserer Fischfangerzeugnisse.

Touristen kommen nicht nur an die See, um Sonne, Strand und Meer zu genießen, sondern auch wegen der inländischen Küche. Bedauerlicherweise wissen sie nur wenig über die Erzeugnisse der belgischen Fischwirtschaft, so dass sie vor lauter Importware nicht sehen, was die regionale Fischerei zu bieten hat.

Das lässt sich unter anderem dadurch ändern, dass man ihnen den Werdegang der Produkte erläutert und sie in Kontakt mit den Erzeugern bringt.

**Können Sie uns eine Vorstellung davon vermitteln, welche Projektarten Sie gefördert haben? Welche veranschaulichen am besten Ihre Strategie, Fischerei und Tourismus miteinander zu verflechten?**

Eines unserer Hauptziele ist die Aufwertung des einheimischen Fangs. Zu diesem Zweck sind unterschiedliche Projekte für unterschiedliche Zielgruppen genehmigt worden. Dahinter verbirgt sich jedoch stets die gleiche Absicht: die Aufklärung über Fisch aus einheimischem Fang – auch visuell – und die Förderung der Kaufbereitschaft.

Die FLAG sieht die Restaurantköche in der Rolle von Botschaftern, die der Öffentlichkeit die große Vielfalt unserer Erzeugnisse näher bringen. Sie sollen die Richtung vorgeben. Ende Juni 2013 haben wir beispielsweise das Projekt „A l'Ostendaise“ auf den Weg gebracht, in dessen Rahmen 20 Restaurants mit einheimischen Fischern zusammenarbeiten. Diese Restaurants erweitern ihre Karte jeden Monat um eine neue Fischart und bieten sie ihren Gästen ausdrücklich an. Dahinter ruht der Gedanke, die Köche in die Welt der Fischer eintauchen zu lassen, damit sie zusammen mit ihren Gerichten auch Geschichten zum Besten geben können.

Als Ergänzung zu diesem Projekt hat die FLAG das Projekt „Fisch als Menüpartner“ genehmigt. Dessen Grundgedanke ist die „Paarung“ von zueinander passenden Menüzutaten. Die Köche sollen so zu kulinarischen Neuschöpfungen inspiriert werden. Die Zutatenpaare beruhen jedoch nicht auf Intuition oder bereits bestehenden Rezepten, sondern auf einem wissenschaftlich fundierten, objektiven Überblick über mögliche Paarungen.

Da die beteiligten Köche in der Datensammlung einen Mangel an Fischarten feststellten, baten die Wissenschaftler die FLAG um Unterstützung einer Studie mit 18 Arten und drei unterschiedlichen Zubereitungsarten. Herausgekommen sind Nahrungsmittelstammbäume, die Aufschluss über sämtliche Kombinationsmöglichkeiten geben.



▲ Im Rahmen des Projekts „Fish2Know“ wird die Zubereitung weniger bekannter Fischarten vermittelt.



▲ Fischerboot bei der Ausfahrt aus dem Hafen von Ostende.

### **Einige dieser Projekte wie etwa „Fish2Know“ sind für FLAG in anderen Ländern von Interesse. Haben Sie schon Anfragen für eine Zusammenarbeit erhalten? Wie könnten Sie anderen FLAG helfen?**

Die Anregung zum Projekt „Fish2Know“ geht auf die Sydney Seafood School in Australien zurück, die über Möglichkeiten der Zubereitung unterschätzter Arten aufklärt. Die Geschäftsführerin der Fischauktion Flandern war auf Urlaub in Australien und konnte der Schule einen Besuch abstatten. Sie brachte die Idee von dort mit und schlug der FLAG das Projekt vor. Zu dem Zeitpunkt hatte die schwedische FLAG Vänersjö bereits ein Projekt für Auszubildende im Kochberuf entwickelt. Unser Projekt ist voll im Gange und bereits zur Hälfte abgeschlossen. Die zweite Hälfte ist gebucht und beginnt im September 2013. Gegenwärtig prüfen wir, wie wir über Achse 4 hinaus die Projektkontinuität gewährleisten können.

Im Rahmen des Projekts wurde auch ein Schulungsprogramm ausgearbeitet. Die niederländische FLAG Hoogeland hat es für ihr Gebiet bestellt. Anfragen für eine Zusammenarbeit haben wir bislang jedoch keine erhalten.

### **Wie sehen Sie Ihre Rolle als FLAG-Managerin? Was sollte ein FLAG-Manager sein oder nicht sein?**

Zunächst einmal hängt das Aufgaben- und Anforderungsprofil eines FLAG-Managers meiner Meinung nach stark vom jeweiligen Fischwirtschaftsgebiet und den beteiligten Interessengruppen ab. Grundsätzlich jedoch muss man ein zuverlässiger Partner sein. Es ist wichtig, mit allen Beteiligten zu sprechen. In der Anfangszeit meiner Tätigkeit habe ich Fachleute besucht, die den Sektor genau kennen. Das hat mir sehr dabei geholfen, die einzubindenden Gruppen richtig einzuschätzen. Letzten Endes muss man aber selber mit Fischern, Unternehmern usw. sprechen. Ich habe mich buchstäblich an den Kai gestellt und gesagt, wer ich bin. Und schon war ein Gespräch im Gang, weil die Fischer dankbar aufnahmen, dass sich jemand für sie interessiert. Insofern ist ein guter, dem Gegenüber angepasster erster „Auftritt“ unerlässlich. Man sollte nicht sofort Achse 4 in allen

Einzelheiten erklären wollen, sondern darauf achten, dass man sich kurz fasst und sein Anliegen so vorbringt, dass man später daran anknüpfen kann. Alle in der Fischerei sind dankbar, wenn man seinen Schreibtisch verlässt und ihre Welt wirklich zu verstehen versucht und eventuell mit ihnen zusammen sowohl die Probleme des Sektors als auch mögliche Gegenmaßnahmen auslotet.

Für mich als FLAG-Managerin sehe ich eine wichtige Aufgabe darin, alle Beteiligten zum Gedanken- und Erfahrungsaustausch an einen Tisch zu bringen. Allerdings sind manche Ideen wirklich so neu, dass es nicht gern gesehen ist, wenn sie die Runde machen. Andererseits muss man aber auch zusammenarbeiten – deshalb ist es wichtig, die richtige Balance und den richtigen Zeitpunkt für Gespräche, Vorschläge, Gegenvorschläge usw. zu finden.

Auch Flexibilität ist gefragt. Heute zum Beispiel konnte ich meinen Arbeitstag erst um 16.00 Uhr beginnen. Man muss bisweilen Prioritäten setzen, auch wenn das bedeutet, dass der Nutzen erst später eintritt. Jeder Tag ist anders; man muss sich in die Projektträger hineinversetzen und sich mit ihnen zusammen Gedanken über ihre Bedürfnisse, Pflichten und Investitionsrisiken machen.

### **Was erwarten Sie für die FLAG im nächsten Förderzeitraum?**

Ich hoffe, dass wir uns in die Lage versetzen können, unternehmerische Initiative in der Fischwirtschaft zu fördern und neue Ideen zu unterstützen. Das Vertrauen in die FLAG wächst. Auf der letzten Sitzung haben wir beschlossen, kein Geld mehr für Werbung auszugeben, sondern stattdessen neue Ideen anzuregen. Dazu sollten Wissenschaft und Fischerei beispielsweise enger zusammenarbeiten können und die zeitlichen Vorgaben besser an die wirtschaftliche Realität angepasst sein. Welche Daten oder Recherchen brauchen wir, damit wir das Wachstum unserer Unternehmen vorantreiben können? ■

**Das Interview wurde im August 2013  
in englischer Sprache geführt.**

## Bericht

### AUSBILDUNG, DAS FEHLENDE BINDEGLIED ZWISCHEN FISCHEREI UND TOURISMUS IM FINNISCHEN LAPPLAND [FINNLAND]

# Das fehlende Bindeglied

**Im hohen Norden Finnlands haben die Fischer den Tourismus als zusätzliche Erwerbsmöglichkeit und Einnahmequelle für sich entdeckt. Auslöser war ein von Achse 4 und dem Europäischen Fischereifonds gefördertes Schulungsprogramm.**



▲ Auf dem Midnight Sun Film Festival dreht sich alles um Fisch.

„Im nordfinnischen Sprachgebrauch bedeutet ‚fischen gehen‘ soviel wie ‚Fisch holen gehen‘.“ Die Bedeutung dieser Worte des Leiters der FLAG Nördliches und östliches Lappland, Markku Ahonen, ist so tief wie die Seen und Wälder in diesem über 150 km nördlich des Polarkreises gelegenen Teil Europas. Der Satz dokumentiert eine Mentalität und bringt perfekt das Wesen all dessen zum Ausdruck, was Lappland ist und zu bieten hat, sofern man seiner einzigartigen Landschaft und seiner Fülle an Naturschätzen Achtung entgegenbringt. Er eignet sich auch hervorragend zur Begrüßung von Urlaubern „aus dem Süden“, die sich in stetig wachsender Zahl im Fischfang versuchen und den damit verbundenen Nervenkitzel erleben wollen. Sie wollen ihre Angel auswerfen und binnen Sekunden einen 60 cm langen Hecht an der Leine haben oder mit einem Fischer auf einem Schlitten auf einen zugefrorenen See fahren, wo er seine unter dem Eis liegenden Netze einholt.

Das Gebiet der FLAG ist das zweitgrößte der 308 von Achse 4 des Europäischen Fischereifonds (EFF) erfassten Gebiete.<sup>8</sup> Mit einer Fläche von 33 500 km<sup>2</sup> ist es sogar größer als ganz Belgien! „Die Entfernung zwischen den Siedlungen stellt uns bei unserer Arbeit zwar immer wieder vor Probleme“, sagt Markku Ahonen, „aber sie birgt auch eine enorme Chance, denn wo sonst findet man in Europa noch eine so ausgedehnte Wildnis?“

Man hätte noch hinzufügen können „und in der EU – abgesehen von Vänernsee und Vätternsee in Schweden, Saimaa-See in Finnland und Peipsi-See in Estland – so riesige Seen?“<sup>9</sup> Die Fischwirtschaftsgebiete Nord- und Ostlappland sind von Binnengewässern mit einer Fläche von über 3 000 km<sup>2</sup> geprägt; allein der Inari-See misst 1 040 km<sup>2</sup>. Diese Gewässer zeichnen sich durch einen enormen Fischreichtum aus. Sechs der einheimischen Arten werden kommerziell genutzt: kleine und große Maräne, Forelle, Flussbarsch, Quappe und Hecht. In

den letzten Jahren hat der Sektor jedoch Rückschläge hinnehmen müssen, so dass die Fischer gezwungen waren, sich zusätzliche Einnahmequellen zu erschließen.

#### Einkommensalternativen

Kurz nach der Jahrtausendwende arbeiteten in der Gemeinde Sodankylä (9000 Einwohner auf einer Fläche von 12445 km<sup>2</sup>), einer der drei Kommunen in der Achse-4-Zone, 40 Berufsfischer. Sie fingen überwiegend Maränen; als sie jedoch gesetzlich zur Umstellung auf Stellnetzfischerei verpflichtet wurden, nahm infolge der damit verbundenen stärkeren Selektion die Maränenpopulation übermäßig zu. Es kam zu einem Befall mit dem Parasiten *Triaenophorus crassus*, von dem im Jahr 2009 rund 70 % bis 90 % des Bestands betroffen waren. Zum Ausgleich ihrer Fangverluste stiegen die Fischer auf Flussbarsch und Hecht um, doch da die Nachfrage nach diesen Arten zu jener Zeit niedriger war, erlitten sie enorme Einkommenseinbußen, in deren Folge die Hälfte von ihnen den Beruf aufgab.

Die verbliebenen 20 Fischer gelangten auf der Suche nach anderen Einkommensquellen zu der Überzeugung, dass der Tourismus die besten Aussichten bot.

<sup>8</sup> Größer ist nur das Fischwirtschaftsgebiet Ostfinnland (FI05).

<sup>9</sup> Siehe FARNET-Magazin Nr. 5.



▲ Der Lokka-See.

„Dieser Weg drängte sich geradezu auf“, so Hanna-Leena Talvensaari, Managerin der lokalen Aktionsgruppe Leader(LAG) für Nordlappland, dem Unterbau der FLAG. „Wir verzeichnen knapp eine Million Besucher pro Jahr, etwas mehr als die Hälfte davon im Winter. Der Tourismus wächst und ist die Branche mit dem größten Potenzial für die lokale Entwicklung. Zudem bildet er mit vielen dörflichen Projekten wie etwa Mountainbike- und Wanderwegen sowie Beihilfen für Kleinbetriebe und Festveranstaltungen den Schwerpunkt unseres Leader-Programms. Das Projekt, das die Fischer der FLAG vorschlugen, ergänzte den mit Leader angestoßenen Prozess ganz besonders gut.“

Als die Fischer sich an die FLAG wandten, war diese eben erst gegründet worden. „Wie uns einer der Fischer sagte, hatten sie sofort den Eindruck, dass wir ihnen Gehör schenken. Da die Zusammenarbeit zwischen FLAG und Gemeinde ausgezeichnet verlief und die Fischer von Anfang an eingebunden waren, hat uns die Mehrzahl von ihnen unterstützt.“

Die Vorgespräche mit der Gemeinde begannen im Juli 2009. Als erstes wurde in gemeinsamer Arbeit ein Fragebogen zur Bedarfsanalyse erstellt und allen Vollzeitfischern zugesandt. Einen Monat später wurden mit Hilfe der FLAG die Projektgrundzüge bestimmt. Die Fischer wünsch-



▲ Erste Hilfe war ein wichtiger Ausbildungsbestandteil.

ten eine Schulung mit zwei Schwerpunktzweilen: Erwerb der für die entgeltpflichtige Beförderung und Verpflegung von Passagieren notwendigen Fachkenntnisse und gesetzlichen Genehmigungen sowie Entwicklung strukturierter fischwirtschaftlicher Tourismusprodukte. Marjo Harjula, der Tourismusberater der Gemeinde, fertigte mit Hilfe der FLAG einen Förderantrag aus. Der Antrag wurde im Oktober von der FLAG geprüft und der Verwaltungsbehörde eingereicht, die ihn im November mit einem Erstförderbetrag in Höhe von 78 000 Euro genehmigte.

„Vom Grundgedanken her sollen die Touristen genau das erleben, was die Berufsfischer erleben, indem sie entweder selbst Hand anlegen oder den Fischern bei der Arbeit zusehen. Im zweiten Fall lässt sich tatsächlich von Pescatourismus sprechen“, sagt Kaisa Annala, die für die erste Projektphase zuständig ist (siehe Textfeld). „Aber wie man es auch nennt – vor allem muss-

ten die Fischer die entsprechenden Grundkenntnisse erwerben und die Prüfungen zum Erwerb der erforderlichen staatlichen Genehmigungen ablegen.“

Die Schulung bestand aus zwei Abschnitten. Der erste umfasste Kurse zum Thema Sicherheit (Erste Hilfe, Touristenbeförderungslizenz, einschlägige gesetzliche Vorschriften usw.), der zweite deckte die Themen Kundendienst und Produktentwicklung ab (siehe Textfeld). Den Unterricht erteilte stets eine entsprechend qualifizierte Fachkraft. Insgesamt nahmen 20 Fischer an beiden Schulungsabschnitten teil. Zehn von ihnen sind nun befähigt und berechtigt, auf ihren Booten Touristen mitzunehmen.





## EIN UMFASSENDES SCHULUNGSPROGRAMM

Die Tourismusschulung für die Fischer aus Sodankylä war in zwei Abschnitte unterteilt. Ergänzend kamen je Abschnitt fünf Studienfahrten (Besuche bei Unternehmen und Touristikmessen) hinzu. Die folgenden Themen wurden unterrichtet:

### Abschnitt eins (2010-2011)

- > Personenbeförderungsschein: 1 Tag
- > Erste Hilfe: 2 Tage
- > Arbeitssicherheit: 1 Tag
- > Sicherheitsverfahren: 1 Tag
- > Produktentwicklung (Gruppen- und Einzelschulung): 2 Tage
- > 5 Studienfahrten



### Abschnitt zwei (2012-2013)

- > Verbraucherschutz (gesetzliche Bestimmungen): 1 Tag
- > Entwicklung des Fischereitourismus als Produkt: 1 Tag
- > Fachenglisch für den Fischereitourismus: 1 Tag
- > Staatliche Beihilfen für die Tourismusförderung: 1 Tag
- > Heranführung an die sozialen Medien: 2 Tage
- > Erste Hilfe: 1 Tag
- > Rettungsmaßnahmen im, am und auf dem Wasser: 1 Tag
- > Empfang und Betreuung von Kunden: 1 Tag
- > Technische Vorschriften und Qualität: 1 Tag
- > Kommunikationsfähigkeit („Erzählkunst“): 3 Tage
- > Russische Kultur und Sprache: 2 Tage
- > 5 Studienfahrten zu Fachmessen
- > Produktentwicklung (Einzelschulung): 1 Tag

### Budget

Kosten (EUR)	Achse 4 EFF	National	Kommune Sodankylä	Summe
Phase I	30 186	40 014	7 800	78 000
Phase II	33 058	43 820	8 542	85 420
<b>Summe</b>	<b>63 244</b>	<b>83 834</b>	<b>16 342</b>	<b>163 420</b>

## Zweite Generation

Neunzig Kilometer östlich von Sodankylä, aber immer noch zur Gemeinde gehörig, liegt das Dorf Lokka mit weniger als 100 Einwohnern. Die meisten von ihnen sind Rentierhalter oder Fischer. Von den Fischern betreiben 15 ihren Beruf im Vollerwerb. „*Sie leben hier erst in zweiter Generation*“, sagt Markku Ahonen, „weil der gewerbliche Fischfang hier erst nach dem Bau des Staudamms im Jahr 1967 begann.“ Lokka liegt direkt neben dem Damm, der den Oberlauf des Luiro mit seinen reichen Fischgründen zu einem gewaltigen See mit einer Fläche von 244 km<sup>3</sup> staut. „*Nach der Flutung begannen ihre Eltern mit dem Fischfang, allerdings überwiegend im Nebenerwerb. Die nachfolgende Generation machte den Fischfang zu einem Vollerwerbsgeschäft mit klarer Ausrichtung auf Qualität. Fisch aus Lokka genießt in der finnischen Nahrungsmittelindustrie einen erstklassigen Ruf.*“

Im Jahr 1997 gründeten die ortsansässigen Fischer die „Naturgenossenschaft Lokka“. Sie betreibt heute eine in Gemeindebesitz befindliche Fischverarbeitungsanlage, in der die Rohware filetiert, tiefgefroren und verpackt wird. Der größte Teil der Produktion wird per LKW nach Südfinnland geliefert. „*Vom Fang in Lokka bis zum Verkauf im 1 000 km entfernten Helsinki vergehen nur 32 Stunden*“, sagt Risto Pyhäjärvi, Mitglied der Genossenschaft und stellvertretender Vorsitzender der FLAG. „*Rund 10 % unseres Fisches wird direkt an Hotels und Restaurants in Lappland und Mittelfinnland verkauft. Der Rest geht an den Großhandel, aber wir bauen derzeit einen eigenen Vertrieb auf, damit wir den Zwischenhandel nicht brauchen und höhere Preise erzielen können.*“

Wie ihr Name vermuten lässt, ist die Genossenschaft nicht auf Fischfang und Fischverarbeitung beschränkt, auch wenn dies ihre Hauptgeschäftsfelder sind. „*Mit Fisch erzielt die Genossenschaft 85 % ihres Umsatzes, der Rest verteilt sich momentan zu gleichen Teilen auf den Verpflegungsdienst für die Dorfschule, die Vermarktung von Rentierfleisch und den Tourismus. Dass wir auch im Tourismus tätig geworden sind, hat verschiedene Gründe, unter anderem die Probleme bei Maränen in den Jahren 2009 und 2010.*“

Auf dieser Grundlage absolvierten neun Fischer aus Lokka einen Kursus für Fische-reitourismus. „Wir waren mit dieser Art des Fremdenverkehrs zwar schon vertraut, weil es in Lokka auch Urlauber gibt, aber wir wollten ihn beruflich betreiben und uns überdies den Pescatourismus erschließen.“

## Ökotourismus im Winter

Inzwischen bieten Risto und zwei Genossenschaftskollegen, die ebenfalls eine Zulassung besitzen, sechs der elf Tourismusprodukte an, die im Verlauf der Schulung entwickelt wurden (siehe Textfeld). „Zusammen können wir Gruppen bis zur Größe einer Busbesetzung betreuen.“ Die Produkte werden teils unter dem Namen der Genossenschaft angeboten, überwiegend aber unter eigenem Namen. Im ersten Geschäftsjahr 2012 hatte Risto rund 60 Touristen auf seinem Boot zu Gast, was zwanzig Arbeitstagen entsprach. Die meisten Fahrten finden zweckmäßigerweise im Winter statt, weil die Fangsaison

in Lokka von Januar bis März ruhiger ist. So sieht es auch Hanna-Leena Talvensaaari, die Koordinatorin der Leader-Gruppe: „Das größte Potenzial im Ökotourismus bietet eindeutig der Winter. Für den Besucher ist der Winter die aufregendste Zeit für authentische Erlebnisse wie Skilaufen, Schneemobil- oder Hundeschlitten fahren und jetzt auch Pescatourismus. Für die Region ist der Winter die wirtschaftlich beste Zeit, denn die Urlauber sind finanziell zumeist gut gestellt und auf der Suche nach neuen Erfahrungen. Im Sommer gibt es zwar Veranstaltungen wie das Mitternachtssonnen-Filmfestival<sup>10</sup>, aber deren Besucher reisen überwiegend mit dem Wohnmobil an, sind Selbstversorger und geben deshalb weniger aus. Sowohl im Winter wie auch im Sommer wissen die Touristen allerdings ganz genau, was sie wollen, und lassen sich nicht hinters Licht führen.“



<sup>10</sup> Von den Regisseuren Mika und Aki Kaurismäki seit 1986 in Sodankylä veranstaltetes Festival, das von allen großen Namen des Kinos besucht wird.



▲ Eisfischen auf dem Lokka-See.



▲ Flussfischfang auf dem Luro.

## Elf Fischtourismusprodukte

Tour	Ort	Dauer	Zeitraum	Gruppen-größe	Preis
Eisangeln	Lokka-See	3 Stunden	Januar bis April	Mind. 3 Personen	€ 85/Pers.
Winterliche Netzfischerei	Lokka-See	3 Stunden	Januar bis April	Mind. 3 Personen	€ 65/Pers.
Winterfischerei	Lokka-See	7 Stunden	Weihnachten bis Mai	1 bis 4 Personen	€ 200* + € 30/Pers.
Winterliche Zugnetz-fischerei	Unari-See	3 Stunden 8 hours	Dezember bis April	1 bis 20 Personen	€ 150-190* € 220-280*
Winterfahrt Netzfischerei	Lokka-See	3 Stunden	November bis April	2 bis 4 Personen	€ 70/Pers.
Flussfischfang	Fluss Luro	6 Stunden	Juni bis September	4 Personen	€ 240* + € 15/Pers.
Flussfischfang	Fluss Sattasjoki	7 Stunden	Eisfreie Zeit	1 bis 2 Personen	€ 480* + € 25/Pers.
Sommer-fischfang	Lokka-See	6 Stunden	Juni bis Oktober		€ 180* + € 70/Pers.
Freiwasser-fischerei	Unari-See	1 Stunde	Eisfreie Zeit	1 bis 20 Personen	€ 20/pers.
Kanufahrt	Fluss Postojoki	2 Tage 1 Abend	Juni bis Oktober	1 bis 3 Personen	€ 410* + € 70/Pers.
Torfbeerentour	Pomokaira Sodankylä	6 Stunden	Ende des Sommers	1 bis 4 Personen	€ 170* + € 25/Pers.

\*Fixgebühr für Ausrüstung.



▲ Risto Pyhäjärvi und sein Flussfangschiff.

## Vermarktung

„Die Nachfrage wächst langsam, aber sicher“, sagt die Tourismusbeauftragte Marjo Harjula. „Wir sind heute in der Lage, unseren Gästen ein strukturiertes Angebot zu unterbreiten. Es gibt inzwischen sieben staatlich zugelassene Fischer mit der für hochwertige Arbeit nötigen Fachkompetenz. Früher hatten wir lediglich ‚einfache‘ Fischereiprodukte ohne echte Wertschöpfung im Angebot wie etwa einzelne Angelplätze an Flüssen und Seen.“

„Woran wir jetzt arbeiten müssen, ist die Vermarktung“, sagt Risto Pyhäjärvi. „Aber das dauert.“ Bislang seien die elf im Verlauf des Schulungsprogramms entwickelten Produkte zwei Mal in Helsinki vorgestellt worden: im Juni 2012 auf der Riihimäen Erämessut als größter Fachmesse für Jagd und Fischfang in Finnland sowie im Januar 2013 auf der MATKA-messut als größter Reisemesse Nordeuropas.

In diesem Jahr wird der Fischereitourismus in Sodankylä Thema einer landesweit ausgestrahlten Fernsehsendung sein. Auch im bekannten Skiort Pyhä-Luosto wird für ihn geworben. Hauptsächlich erfolgt die Werbung jedoch über die Website und die Prospekte der Gemeinde, auf Facebook, durch die Fischer selbst und häufig durch Mundpropaganda, was vielleicht erklärt, warum die Gäste bislang ausschließlich finnische Staatsbürger waren.

Das Projekt ist in anderen Teilen Finnlands bereits kopiert worden. Die FLAG Vaka-Suomi hat ähnliche Maßnahmen initiiert, und die FLAG Bottnischer Meerbusen plant Gleiches. Bei Markku Ahonen sind überdies Anfragen einer dänischen FLAG und weiterer FLAG im übrigen Europa eingegangen, insbesondere nach Vorstellung des Projekts

auf der FARNET-Konferenz im November 2011 in Brüssel (siehe FARNET-Magazin Nr. 5).

Aber was denken heute – ein Jahr später – diejenigen darüber, die es am meisten betrifft, nämlich die Fischer? „Wenn Sie mich fragen, dann habe ich drei Tipps“, sagt Risto Pyhäjärvi. „Erstens eine Ausbildung machen, das ist unerlässlich; zweitens aufgeschlossen bleiben; und drittens den Kon-

takt zu den Kunden suchen, statt sich als Eigenbrötler zu geben. Am wichtigsten ist aber, dass es einem Spaß macht. Mir gefällt am Tourismus, dass man anderen Menschen Freude bereiten kann, vor allem den Kindern. Aber es macht mir auch Freude, wenn jemand seinen ersten Fisch fängt oder sich mit mir über die schönen und die weniger schönen Seiten meines Berufes unterhält. Daraus ziehe ich meine Motivation.“ ■

**POHJOIS- JA ITÄ-LAPIN KALATALOUSRYHMÄ (Finnland)**



FINNLAND

**Fläche:**  
33 500 km<sup>2</sup>

**Bevölkerung:**  
25 000 Einwohner

**Bevölkerungsdichte:**  
0,75 Einwohner/km<sup>2</sup>

Budget Achse 4 (2008-2011)	EUR			
	EU	National	Kommune	Summe
Summe	240 000	319 200	56 800	616 000

**KONTAKT**  
**FLAG Northern & Eastern Lapland**  
 z./H. **Markku Ahonen**, Manager  
 Pohjois- ja Itä-Lapin kalatalousryhmä,  
 Sairaalan tie 3b,  
 FIN-99800 Ivalo  
 Tel. +358 40 704 6094 – Fax (358) 16 687 465  
[markku.ahonen@pll.fi](mailto:markku.ahonen@pll.fi) – [www.pll.fi](http://www.pll.fi)



POHJOIS- JA ITÄ-LAPIN KALATALOUSRYHMÄ

# Daher weht der Wind

## FRANKREICH

### Haliotika – La Cité de la Pêche

**Gesamtkosten:** 270 000 EUR – **Beitrag EU(Achse 4 EFF):** 49 854 EUR

„Das Informationszentrum Haliotika – La Cité de la Pêche (Stadt des Fischfangs) wurde im Jahr 2000 in Guilvinec (Bretagne) gegründet. Das innovativ konstruierte Gebäude an der Atlantikküste lässt seine jährlich 47 000 Besucher in einem modernen und interaktiven Schauraum in die Welt der Meeresfischerei eintauchen. Von der Panoramaterrasse aus hat man einen atemberaubenden Blick auf den Hafen, und wenn gegen 17.00 Uhr die Fischerboote zurückkehren, sammeln sich die Besucher dort in Scharen. Das Zentrum organisiert Fahrten zur Fischauktion (Abfahrt um 05.30 oder 16.30 Uhr), Themenseminare und Fahrten entlang der Küste. In der neuen Ausstellung, 'De la mer à l'assiette' (aus dem Meer auf den Teller) zum Thema Meeresfischerei und Fischereikunde werden den Besuchern die einzelnen Stufen der Fischverarbeitung vom Fang bis zur Verkostung erklärt. Mit dem Projekt soll für den Fischverzehr und die Fischerei als Wirtschaftszweig geworben werden. Die neue Ausstellung mit dem Schwerpunkt Fisch ist ein Ort des Erfahrungsaustausches für Fischer, Hafenanarbeiter, Groß- und Einzelhändler und Konsumenten.“

**Anna Latimier**, Koordinatorin

haliotika@wanadoo.fr – www.haliotika.com



## LITAUEN

### Das Projekt „Pamario-Delta“

**Gesamtkosten:** 62 000 EUR – **Beitrag EU(Achse 4 EFF):** 46 500 EUR

„Der Verein ‚Pamario Delta‘ realisiert gegenwärtig das Projekt ‚Anreize für Fischer zur Weiterbildung im Ausflugs- und Tourismusgeschäft‘. Grundlage ist die Strategie der Selbstverwaltungsgemeinden Silute und Neringa zur Entwick-

lung einer nachhaltigen Fischerei. Im Rahmen des Projekts sollen Fischer und ihre Familien mit der neuesten Fischfang- und Vogelbeobachtungsausrüstung sowie mit Einrichtungen für Sportfischerei und Wassersport vertraut gemacht werden. Die Auftaktkonferenz und die Schulung zum Thema Hobbyfischerei und Wassertourismus haben bereits stattgefunden. Der Verein hat die Fischfangausrüstung erworben und plant ferner die Anschaffung von Geräten zur Beobachtung sowie zur Anfertigung von Bild- und Tonaufzeichnungen von Vögeln. Damit sollen die Fischer auf dem Gebiet Ornithologietourismus in Theorie und Praxis geschult werden.“

**Simona Bokštaitė-Dryžienė**, Projektmanagerin

administracija@pasieniozuvys.lt.

pamariodelta@gmail.com



## SCHWEDEN

### Ökotourismus in einem Biosphärenreservat

**Gesamtkosten:** 38 600 EUR – **Beitrag EU(Achse 4 EFF):** 10 070 EUR

„Im Gebiet der FLAG Vänern-Kinne-kulle stellt der Ökotourismus mehr als nur eine Alternative dar. Mit einem bestehenden Ökotourismusnetz ecotourism network aus mehr als 20 einheimischen Partnern, darunter KMU, Restaurants, Campingplätze, Kleinstbrauereien, Museen und Fahrradvermietungen, hat das Gebiet eine unternehmerisch kluge Naturschutzpolitik sehr erfolgreich für sich genutzt. Im Jahr 2004 initiierten drei lokale Gemeinden eine Prüfung zwecks Anerkennung ihres Gebietes als UNESCO-Biosphärenreservat. Sechs arbeitsreiche Jahre später lag nicht nur eine umfassende Qualitätsbeurteilung der Ökosysteme auf dem Tisch, sondern man hatte auch eine klarere Vorstellung davon, welche Rolle die einzelnen Wirtschaftssubjekte in dem Gebiet bei der Nutzung und Aufwertung dieses Ökokapitals spielen können. Am Ende der Bemühungen folgten im Jahr 2010 die offizielle Anerkennung des Gebiets als Biosphärenreservat und die Gründung einer überstaatlichen Organisation zu dessen Bewirtschaftung. Dieser Organisation wurde wenige Monate später die Rolle einer FLAG zuerkannt mit der Folge, dass die Fischwirtschaft ein starkes Gewicht bekam. Die FLAG hat seit ihrer Gründung im Jahr 2010 ein Dutzend Projekte auf den Weg gebracht, die aus Ökonomie und Historie der einheimischen Fischerei Nutzen ziehen und so den vom Biosphärenreservat getragenen Ökotourismus weiter wachsen lassen.“

**Ove Ringsby**, Projektleiter

ove.ringsby@vanerkulle.se

http://tinyurl.com/marpfv6 – http://tinyurl.com/kbmsovx



## POLEN

### „Fischfang-Wanderweg“

**Anfangsstadium-Gesamtkosten:** 50 000 EUR – **Beitrag EU(Achse 4 EFF):** 37 500 EUR

**Vollkooperation (Genehmigung beantragt) – Gesamtkosten:** 185 000 EUR –

**Beitrag EU (Achse 4 EFF):** 138 750 EUR

„Die FLAG Slowinska ist gegenwärtig mit der Planung eines Wanderweges befasst, der sich an Kultur und Tradition der einheimischen Fischerei orientiert. Durch die Einbindung der Fischer sollen diesen damit neue Einnahmequellen

erschlossen werden. Bislang sind eine ausführliche Bestandsaufnahme der entsprechenden lokalen Ressourcen (Orte, Bauwerke, Sehenswürdigkeiten mit Verbindung zu Fischfang und Meer) sowie das erste von zwei Seminaren für Vertreter der Fischerei durchgeführt worden. Aus dem Seminar sind fischwirtschaftliche Touristikangebote für unterschiedliche Zielgruppen hervorgegangen. Ein Angebot für Familien mit Kindern beispielsweise umfasst die Unterbringung in einem Fischerhaus, eine Fahrradtour mit einem „lebensechten“ Vortrag über die Geschichte des Gebiets und ein Besuch in einem kleinen Fischerhafen zur Beobachtung der täglichen Arbeit von Fischern. Die Angebote und die Vertriebswege einschließlich einer Internetseite werden Ende 2013 fertig gestellt. Das Projekt ist Teil des Kooperationsvorhabens ‚Nördlicher Fischfang-Wanderweg mit unterstützenden Aufklärungszentren‘, an dem sechs FLAG aus dem nördlichen Polen mitwirken.“

**Aleksandra Klimczuk**, Direktorin FLAG Slowinska

a.klimczuk@sgr.org.pl – www.sgr.org.pl.



Im Blickpunkt

# Pescatourismus in Europa

**Viele FLAG sind sehr darauf bedacht, mit den Möglichkeiten des Pescatourismus für Erzeugnisse aus heimischer Fischerei zu werben und unter Touristen Interesse für das fischwirtschaftliche Erbe ihres Gebiets zu wecken. Allerdings stehen dem oft hohe gesetzliche und bürokratische Hürden entgegen. In manchen Ländern ist Pescatourismus gleich ganz verboten.**

Die Freizeitfischerei genießt bei den Berufsfischern häufig keinen guten Ruf, sei es wegen der vergleichsweise großen Fangmengen bei laxeren Vorschriften oder schlicht deswegen, weil diejenigen, die mit der Freizeitfischerei ihren Lebensunterhalt bestreiten, in einer ganz anderen Branche tätig sind als die Berufsfischer. Der Pescatourismus schlägt eine Brücke zwischen Berufsfischerei und Tourismus und damit auch zur Hobbyfischerei. Für uns bedeutet Pescatourismus die Mitnahme zahlender Gäste auf einem Fischerboot, damit sie den Fischern während der Fangfahrt auf einem Meeres- oder Binnengewässer bei der Arbeit zusehen und die Landschaft entdecken und genießen können.

Da der Pescatourismus überwiegend im Nebenerwerb betrieben wird, kann er Berufsfischern **eine zusätzliche Einnahmequelle erschließen**. Er trägt aber auch zur Lösung anderer Probleme der Fischerei und von Regionen bei, in denen der Fischfang eine wichtige sozioökonomische Rolle spielt. Der Pescatourismus kann beispielsweise **den Wert von Erzeugnissen aus einheimischer Fischerei steigern**, indem er über die Arbeit und Arbeitsmethoden der ortsansässigen Fischer aufklärt und **das Image der Fischerei allgemein verbessert**; er kann bei Berufsanfängern Interesse für die Fischerei wecken, indem er bei jenen, die gerne unter freiem Himmel arbeiten würden und die Herausforderung nicht

scheuen, **für eine Berufstätigkeit als Fischer wirbt**; und er bietet den Berufsfischern eine Möglichkeit, **umweltfreundlicher zu arbeiten**, indem sie ihre Fangmengen tageweise reduzieren und so zur Zukunftsfähigkeit der Fischerei beitragen. Man sollte den Pescatourismus jedoch nicht als Allheilmittel für die immensen Strukturprobleme der Fischerei in ganz Europa betrachten. Er ist auch nicht unbedingt für alle Bereiche und alle Arten der Fischerei geeignet. Er verhilft aber schon heute vielen Fischerfamilien zu einem besseren Lebensunterhalt und sorgt für eine bessere Kenntnis und Bewirtschaftung lokaler Fischvorkommen. Zudem besteht die Aussicht, dass der Pescatourismus in Zukunft mehr Wirkung entfaltet.

In vielen Ländern sind die FLAG sehr darauf bedacht, mit den Möglichkeiten des Pescatourismus für Erzeugnisse aus heimischer Fischerei zu werben und unter Touristen Interesse für das fischwirtschaftliche Erbe ihres Gebiets zu wecken. Allerdings stehen dem oft hohe gesetzliche und bürokratische Hürden entgegen, auch wenn der Pescatourismus beispielsweise in Italien fest etabliert ist. In manchen Ländern ist Pescatourismus schlichtweg verboten.

In der Tabelle am Ende dieses Artikels ist die Rechtslage des Pescatourismus in den Achse-4-Ländern kurz dargestellt. Nur in drei dieser 21 Länder (Italien, Frankreich und Griechenland) gibt es gesetzliche



▲ Ein Pescatourismusboot in Castro (Italien).

Regelungen, in denen der Pescatourismus ausdrücklich erwähnt wird. Von diesen drei Ländern wiederum haben Italien und Frankreich nationale Durchführungsbestimmungen erlassen; in Griechenland sind sie geplant. Gegenwärtig gibt es in Griechenland daher kein festgeschriebenes Verfahren zum Erwerb einer Pescatourismus-Konzession.

Zwei weitere Länder haben Maßnahmen eingeleitet, die voraussichtlich in einen rechtlichen Rahmen für den Pescatourismus münden werden. In Spanien liegt ein entsprechender Gesetzentwurf der Zentralregierung vor, und einige spanische Regionen arbeiten an eigenen Regelungen für die Mitnahme von Touristen auf Fischerbooten. In Zypern wird der Pescatourismus seit Mai 2013 im Rahmen eines Pilotprojekts erprobt. Eine entsprechende Probephase in Frankreich in den Jahren 2009 bis 2011 hatte zur Folge, dass die einschlägigen Vorschriften im Jahr 2012 geändert wurden.



▲ Dieser in Ostende (Belgien) beheimatete Krabbenkutter ist für den Pescatourismus zugelassen. Er fährt mit einer Sondergenehmigung als „Kulturerbe“.

Demgegenüber sind in acht Achse-4-Ländern (Belgien, Deutschland, Dänemark, Irland, Niederlande<sup>11</sup>, Polen, Portugal und Slowenien) Touristen an Bord gewerblich genutzter Fischfangschiffe nicht zugelassen. Dort können sich die FLAG entweder für Gesetzesänderungen stark machen wie beispielsweise in Deutschland und Portugal, oder sie können ihr Augenmerk auf die Förderung vergleichbarer, gesetzlich zulässiger Erwerbsmöglichkeiten richten. Das können Touristikfahrten auf ausgemusterten oder umgebauten Fischerbooten sein, die von aktiven oder ehemaligen Berufsfischern geführt werden, oder auf Spezialbooten zur Beobachtung der gewerblich betriebenen Fischerei oder Aquakultur aus der Ferne. Im letzteren Fall fließt der wirtschaftliche Nutzen jedoch zumeist nicht den Fischern zu, sondern den Reiseveranstaltern. In Ländern, in denen gesetzliche Änderungen angestrebt werden, stellt sich häufig das Problem, dass nur selten das für Fischerei zuständige Ministerium bestimmt, unter welchen Voraussetzungen Passagiere auf Fischerbooten mitfahren dürfen. Die Entscheidungsgewalt liegt in diesem Fall häufig beim Verkehrs- oder Entwicklungsministerium, bisweilen sogar bei mehreren Ministerien gleichzeitig. Deshalb muss nicht nur im Fischereiministerium, sondern auch bei den übrigen maßgeblichen Stellen Überzeugungsarbeit geleistet werden.

In acht Ländern (Bulgarien, Estland, Finnland, Lettland, Litauen, Rumänien, Schweden und Großbritannien) ist der Pescatourismus zwar nicht ausdrücklich ausgeschlossen, aber andererseits ist er auch nicht konkret geregelt. Daher müssen die Fischerboote den gleichen Maßstäben an Gesundheit und Sicherheit genügen wie andere Passagierschiffe auch. Die entsprechenden Vorschriften können äußerst streng sein oder horrenden Umbaukosten nach sich ziehen. Damit ist es in manchen Ländern von vornherein ausgeschlossen, dass Fischerboote Touristen an Bord nehmen. In anderen Ländern jedoch und je nach Art des Fischfangs können die erforderlichen Umbauten minimal ausfallen. Zudem bestehen dort Verfahren zur Vergabe von Konzessionen an jene Fischer, die auf ihren Booten Touristen mitnehmen wollen und die entsprechenden Anforderungen erfüllen. In Finnland beispielsweise müssen nicht nur die Boote bestimmte Voraussetzungen erfüllen, sondern auch die Fischer; diese haben an Schulungen teilzunehmen und Prüfungen abzulegen, bevor sie eine Konzession erhalten können. Auch der Abschluss einer geeigneten Versicherung ist Pflicht.

Für jede staatliche Stelle mit Zuständigkeit für den Pescatourismus stellt die Sicherheit an Bord natürlich ein wichtiges Anliegen dar. Das Spektrum entsprechender Vorschriften erstreckt sich unter anderem auf die Größe und Stabilität des Bootes, auf die für Touristen verfügbare Fläche und auf die Entfernung der Touristen von maschinellen Anlagen und Fischfanggerät. In den meisten Ländern ist der



▲ Touristin auf einer Fischfangfahrt in der Nähe von Peniche (Portugal).

Pescatourismus auf in Dienst stehenden Fangschiffen ausdrücklich untersagt. Ansonsten bestehen Vorschriften für die zulässige Anzahl von Touristen auf Booten einer bestimmten Größe und die Anzahl der sie betreuenden Crewmitglieder sowie für Erste-Hilfe-Ausstattung und Rettungsausrüstung.

Dort, wo Fischer Touristen an Bord nehmen dürfen, stellen sich steuerrechtliche Probleme. In vielen Ländern ist der Berufsfischfang steuerlich begünstigt, aber diese Vergünstigungen gelten nicht für Nebentätigkeiten, so dass eine zweite Buchhaltung notwendig würde. Das stellt für jene Fischer, die sich mit dem Gedanken eines Einstiegs in den Pescatourismus tragen, natürlich eine weitere Hürde dar. In Frankreich hat man dieses Problem mit den 2012 in Kraft getretenen gesetzlichen Rahmenbedingungen zur Förderung des Pescatourismus gelöst. Dort wird für eine Tätigkeit in diesem Erwerbszweig der gleiche Steuersatz fällig wie für die Fischerei, sofern die Einkünfte aus Pescatourismus nicht höher sind als 32 100 Euro und/oder nicht mehr als 50 % der Gesamteinkünfte ausmachen.

<sup>11</sup> In den Niederlanden dürfen Fischerboote unter bestimmten Voraussetzungen jedoch für den Tourismus auf Binnengewässern eingesetzt werden.

## Aktuelle Rechtslage des Pescatourismus in Achse-4-Ländern der EU

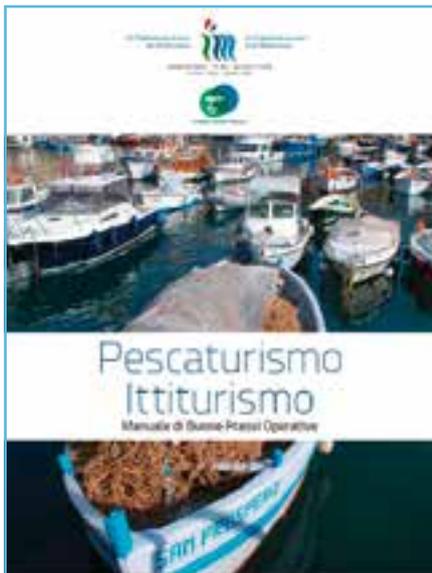
LAND	AKTUELLE RECHTSLAGE
 <b>Belgien</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Die Mitnahme von Touristen auf in Dienst stehenden Fischerbooten ist nicht gestattet. Außer Dienst gestellte Fischerboote dürfen zu touristischen Zwecken umgebaut und eingesetzt werden.</li> </ul>
 <b>Bulgarien</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Rechtstexte, die sich konkret mit dem Pescatourismus befassen, gibt es in Bulgarien nicht. Touristen dürfen nur dann zur Beobachtung der Arbeit von Fischern an Bord eines Fischerbootes gehen, wenn die Sicherheitsvorschriften für die Passagierbeförderung eingehalten werden.</li> <li>- Auf Fischerbooten, die den Vorschriften für die Passagierbeförderung genügen, dürfen Touristen zum Sportangeln an Bord genommen werden.</li> </ul>
 <b>Zypern</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Konkrete Gesetze zum Pescatourismus gibt es gegenwärtig nicht. Im Mai 2013 begann jedoch mit einer Sondergenehmigung des Ministeriums für Fischerei und Meeresforschung ein Pilotprojekt, an dem ein einzelnes Fischerboot beteiligt ist. Dieses muss jedoch erheblich umgebaut werden, damit es den Bestimmungen der verwaltungsrechtlichen Vorschrift 278/2012 genügt. Im Zuge der Reform des geltenden Fischereigesetzes ist die Einführung einer Sondergenehmigung für den Pescatourismus geplant.</li> </ul>
 <b>Deutschland</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Die aktuellen Bestimmungen über die Personenbeförderung auf Schiffen lassen Pescatourismus nicht zu. Es sind zwar Änderungen angestrebt, doch betreffen diese im Wesentlichen die Mitnahme von Technikern für die Wartung von Windparks.</li> <li>- Die FLAG setzen sich über den nationalen deutschen Verbund dafür ein, dass die Bestimmungen bei dieser Gelegenheit so geändert werden, dass auf Fischerbooten auch Touristen befördert werden dürfen.</li> </ul>
 <b>Dänemark</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Die Mitnahme von Touristen auf in Dienst stehenden Fischerbooten ist nicht gestattet. Außer Dienst gestellte Fischerboote dürfen zu touristischen Zwecken umgebaut und eingesetzt werden.</li> </ul>
 <b>Estland</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Pescatourismus ist gestattet. Es besteht jedoch aus Sicherheitsgründen eine Obergrenze für die Anzahl der Personen an Bord, die unter anderem davon abhängt, welche Lizenz der Schiffsführer besitzt. Die Einkünfte der Fischer aus dem Pescatourismus werden steuerlich genauso behandelt wie ihre übrigen Einkünfte.</li> </ul>
 <b>Spanien</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Gegenwärtig bedarf die Beförderung von Touristen auf gewerblich genutzten Fischerbooten einer Sondergenehmigung der Abteilung Schifffahrt des spanischen Entwicklungsministeriums.</li> <li>- Allerdings soll der Pescatourismus im Zuge der vorgesehenen Änderungen des 2011 verabschiedeten Fischfanggesetzes als zulässige Nebenerwerbstätigkeit zum Fischfang ausgewiesen werden, in deren Rahmen Touristen an Bord genommen werden dürfen. Sollte es zu diesen Änderungen kommen, müssten in einem landesweit gültigen Gesetz die Voraussetzungen für die Beförderung von Touristen auf Fischerbooten geschaffen werden. Die Zuständigkeit dafür läge bei der Abteilung Schifffahrt des spanischen Entwicklungsministeriums.</li> <li>- Als erste spanische Region legte Katalonien im Jahr 2012 ein Gesetz über die Voraussetzungen vor, unter denen Fischerboote in Katalonien Touristen an Bord nehmen dürfen. Es gilt jedoch nur für Küstengewässer.</li> <li>- Bislang haben Katalonien und Galicien für bestimmte Tätigkeiten im Pescatourismus Genehmigungen erteilt. Für Boote, die Touristen an Bord nehmen, ist unter anderem der Abschluss einer privaten Versicherung vorgeschrieben.</li> </ul>
 <b>Finnland</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Pescatourismus darf betrieben werden, doch haben die Fischer dabei den gleichen Sicherheitsvorschriften zu genügen wie andere Unternehmen, die auf Schiffen Personen befördern. Dazu zählen die Bestimmungen des finnischen Amtes für Verkehrssicherheit, die Bestimmungen des Gesetzes über die Sicherheit von Schiffen und Schiffsbesatzungen sowie die Bestimmungen des Verbraucherschutzgesetzes.</li> <li>- Es müssen beispielsweise ein für die Touristen geeigneter und sicherer Beobachtungsplatz sowie geeignete Rettungsausrüstung vorhanden sein. Darüber hinaus müssen die Fischer die notwendigen Versicherungen abgeschlossen haben und eine Touristenbeförderungslizenz besitzen. Eine Voraussetzung für die Lizenzvergabe ist die Teilnahme an Schulungen und das Bestehen der entsprechenden Prüfungen.</li> </ul>
 <b>Frankreich</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Das französische Recht (Abschnitte 226 und 227 des Anhangs zum Gesetz vom 23. November 1987 über die Sicherheit an Bord von Schiffen) wurde im März 2012 geändert. Nunmehr dürfen Fischerboote (Netzfangschiffe ausgenommen) Touristen an Bord nehmen. Die Sicherheitsvorschriften für den Pescatourismus sind in den neu aufgenommenen Kapiteln 10 und 11 niedergelegt.</li> <li>- Fischerboote mit Touristen an Bord haben mehrere Voraussetzungen zu erfüllen. So muss die Reling dort, wo Passagiere sitzen, mindestens einen Meter hoch sein. Die Aufenthaltsorte für die Touristen müssen vom Arbeitsbereich der Crew getrennt sein. Bei Fahrten von mehr als sechs Stunden Dauer muss eine Toilette an Bord sein. Und es muss Sicherheitsausrüstung wie etwa Rettungswesten und Kurzwellenfunkgerät an Bord sein.</li> <li>- Zudem ist geregelt, dass eine Tätigkeit im Pescatourismus genauso besteuert wird wie der Fischfang, sofern der Jahresumsatz aus dem Pescatourismus 32 100 Euro und/oder 50 % der Gesamteinkünfte nicht übersteigt.</li> </ul>
 <b>Griechenland</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Im April 2012 wurde das Gesetz 4070/2012 über „Elektronische Mitteilungen, Verkehr, öffentliche Infrastrukturmaßnahmen und sonstige Daseinsvorsorge“ verabschiedet. Es regelt in Abschnitt E Artikel 174 bis 184 („Pescatourismus“) die Diversifikation des Fischfangsektors und die Aufnahme einer Geschäftstätigkeit im Pescatourismus.</li> <li>- Gewerblich betriebene Fischerboote, die im Pescatourismus zum Einsatz kommen sollen, benötigen eine Sondergenehmigung. Deren Ausstellung erfolgt durch das Hafenamts, bei dem das betreffende Boot angemeldet ist.</li> <li>- Bevor das Gesetz in Kraft treten kann, muss eine präsidiale Verfügung ergehen. Darin werden die Voraussetzungen für die Erteilung der Genehmigung, der Ablauf des Genehmigungsverfahrens, die zur Erteilung der Genehmigung erforderlichen Unterlagen, die Laufzeit der Genehmigung, das zulässige Fischfanggerät, die Maximalzahl an Passagieren, die maximale Entfernung von der Küste und nicht zuletzt die zuständigen Aufsichtsbehörden bestimmt.</li> </ul>



LAND	AKTUELLE RECHTSLAGE
 <b>Irland</b>	- Die Mitnahme von Touristen auf in Dienst stehenden Fischerbooten ist nicht gestattet.
 <b>Italien</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- In Italien sind die Voraussetzungen für den Pescatourismus in den zwei landesweit gültigen Verordnungen 293/1999 und 154/2004 des Ministeriums für Land- und Forstwirtschaft niedergelegt. Beide wurden im Jahr 2012 insofern geändert, als die Obergrenze für die Einkünfte von Fischern aus einer Tätigkeit im Pescatourismus abgeschafft wurde.</li> <li>- Bootsinhaber oder Genossenschaften mit Berufsfischerlizenz dürfen Touristen zwecks Beobachtung des Fischfangs an Bord nehmen und an Bord oder an Land ein Fischgericht servieren. Darüber hinaus dürfen sie Touristen vom Boot aus angeln lassen.</li> <li>- In den Verordnungen ist ferner geregelt, welches Fanggerät in Gegenwart von Touristen an Bord eingesetzt werden darf (Netzfischerei ist beispielsweise nicht gestattet) und welche Sicherheitsausrüstung mitzuführen ist (Rettungswesten, Feuerlöscher, Kompass, VHF-Funk, Navigationskarten usw.). Für Boote, die sich mehr als drei Meilen (und bis zu 20) von der Küste entfernen, ist zusätzlich unter anderem das Mitführen eines Rettungsboots vorgeschrieben.</li> <li>- Auch mehrere italienische Regionen (Abruzzen, Kalabrien, Kampanien, Latium, Ligurien, Marken, Toskana und Venetien) haben den Pescatourismus konkreter in ihrer Rechtsetzung berücksichtigt.</li> </ul>
 <b>Litauen</b>	- In Litauen gibt es keine konkreten gesetzlichen Bestimmungen über den Pescatourismus. Fischerboote mit Touristen an Bord müssten allen Gesundheits- und Sicherheitsbestimmungen Litauens und der EU genügen, die auf die Personenbeförderung anwendbar sind. Dies gilt unter anderem für die Höchstanzahl an Passagieren und die Mindestanzahl an Besatzungsmitgliedern.
 <b>Lettland</b>	- Gewerblich genutzte Fischerboote dürfen Touristen an Bord nehmen. Sie müssen jedoch allen Bestimmungen über Gesundheit und Sicherheit an Bord genügen.
 <b>Niederlande</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Die Mitnahme von Touristen auf in Dienst stehenden Hochseefischerbooten ist nicht gestattet. Außer Dienst gestellte Fischerboote dürfen zu touristischen Zwecken umgebaut und eingesetzt werden, sofern sie den einschlägigen Bestimmungen (SOLAS, Schifffahrtsgesetz, Schiffsverordnung usw.) genügen. Die Mitnahmekapazität ist kraft Gesetzes auf zwölf Passagiere begrenzt.</li> <li>- Vorschriftenmäßige Fischerboote können vom Aufsichtsamt für Umwelt und Verkehr als „Tagesausflugsboote“ zugelassen werden. Diese Boote dürfen auf Binnengewässern zu touristischen Zwecken eingesetzt werden, wozu auch Fischfangvorführungen gehören.</li> </ul>
 <b>Polen</b>	- Die Mitnahme von Touristen auf Fangfahrten ist nicht gestattet. Touristen dürfen jedoch mitgenommen werden, wenn das Boot nicht auf Fangfahrt ist. In diesem Fall ist Sportfischen gestattet, allerdings nur, wenn das Fischerboot die notwendigen Voraussetzungen erfüllt (Sicherheit, Sportfischereilizenz usw.). Fahrten zum Zweck der Sportfischerei sind zwar zu jeder Jahreszeit erlaubt, müssen aber bei der Fischerei-Überwachungsstelle angemeldet und dürfen nicht mit gewerblichen Fangfahrten kombiniert werden.
 <b>Portugal</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Die Mitnahme von Touristen auf in Dienst stehenden Fischerbooten ist gegenwärtig rechtswidrig.</li> <li>- Die FLAG und das Ministerium für Landwirtschaft und Fischerei bemühen sich derzeit mit Nachdruck um einen gesetzlichen Rahmen, der den Bestimmungen auf den Azoren vergleichbar ist. Unter den weniger strengen Auflagen dort ist der gewerbliche Pescatourismus nicht rechtswidrig.</li> </ul>
 <b>Rumänien</b>	- In Rumänien bestehen keine konkreten Rechtsvorschriften für den Pescatourismus. Den zuständigen Behörden liegen allerdings auch keine Anträge auf Zulassung vor. Die Beantragung einer Lizenz zur Beförderung von Touristen auf normalen Ausflugsfahrten ist möglich.
 <b>Schweden</b>	- Die Beförderung von Touristen auf Fischerbooten ist strikten Regeln unterworfen. Bei Booten mit über 20 Tonnen Gewicht und mehr als zwölf Passagieren an Bord müssen sowohl das Boot als auch die Besatzungsmitglieder die entsprechenden Genehmigungen, Sicherheitszeugnisse und Sicherheitsprüfungen vorweisen können. Zudem muss das Boot als Passagierschiff angemeldet sein. In jedem Fall ist eine Passagiersversicherung vorgeschrieben.
 <b>Slowenien</b>	- Die Mitnahme von Touristen auf in Dienst stehenden Fischerbooten ist nicht gestattet.
 <b>Vereinigtes Königreich</b>	- Die Beförderung von Touristen auf Fischerbooten ist gesetzlich zwar nicht ausdrücklich verboten, aber die Personenbeförderungsvorschriften sind so streng, dass – wenn überhaupt – nur wenige Fischerboote die Voraussetzungen erfüllen würden.

Quelle: Verwaltungsbehörden des EFF und weitere Fachdienste; Stand der Angaben: Juli 2013.





In Italien ist man unlängst einen Schritt weitergegangen und hat die Obergrenze für die Einkünfte aus Pescaturismus komplett abgeschafft. Dadurch hat man den Bürokratieaufwand gesenkt und den Reiz einer Tätigkeit im Pescaturismus für Fischer mit Unternehmergeist deutlich erhöht.

Wo es wirksame Verfahren zur Förderung des Pescaturismus gibt, haben die Behörden in enger Zusammenarbeit mit der Fischerei Regeln aufgestellt, die zwar die Sicherheit der Passagiere in den Vordergrund rücken, aber für die betroffenen Bootstypen realistisch sind. Will man den Pescaturismus voranbringen, so sind nicht nur starkes Interesse seitens der Fischerei, sondern auch der politische Wille zur Förderung dieser Erwerbstätigkeit und zur Lösung steuerrechtlicher Probleme unerlässlich. In Frankreich fanden mit Unterstützung durch Achse 4 mehrere Fachseminare statt, in deren Verlauf ein breites Teilnehmerspektrum die erforderlichen Vorschriften und Verfahrensregeln für den Pescaturismus, die anzubietende Form des Pescaturismus und einen Plan für die gezielte Vermarktung festlegte.<sup>12</sup> In Italien können die Vorschriften und Anforderungen in einem mit öffentlichen Mitteln finanzierten und benutzerfreundlichen **Handbuch** nachgelesen werden, das zudem Empfehlungen für Interessenten enthält, die im Pescaturismus tätig werden wollen.

Neben den unverzichtbaren elementaren Regeln und Verfahren bestimmen weitere Faktoren den möglichen Einfluss des Pescaturismus in einem Gebiet und auf das Image der Fischerei allgemein. Wenn Pescaturismus mehr als ein Spalier aus

Fischern sein soll, die flanierenden Touristen Ausflüge anbieten, dann müssen Vorkehrungen zur Gestaltung eines einheitlichen und tragfähigen touristischen Angebots hinreichender Güte getroffen werden, das mit einer Werbestrategie unterfüttert ist, deren Botschaft bei den Zielgruppen auch ankommt.

Daraus folgt, dass die Ausgestaltung und Außendarstellung des „Produkts Pescaturismus“ ein erhebliches Maß an Arbeit erfordert. Vieles ist zu beachten: Was genau soll angeboten werden? Wie lange will man auf See bleiben? Wie viele Gäste kann ein Boot aufnehmen? Wie viele Boote stehen im jeweiligen Gebiet zur Verfügung? Wie wird der Pescaturismus in sich und in Verbindung mit anderen Touristikangeboten auf lokaler, regionaler und nationaler Ebene koordiniert? Des Weiteren ist zu gewährleisten, dass die beteiligten Fischer über die notwendigen Kenntnisse und Befähigungen zur Vermittlung eines werthaltigen Erlebnisses verfügen, das auskömmliche Preise ermöglicht.<sup>13</sup> Dazu zählen beispielsweise die Beherrschung der Sicherheitsverfahren, die Hinwendung zum Kunden und Sprachkenntnisse. Begleitend sollte Werbematerial vorhanden sein, mit dem sich sowohl vorhandene Absatzwege nutzen als auch neue Zielgruppen erreichen lassen.

Vieles kann auf Ebene der FLAG geleistet werden. Das zeigen bewährte FARNET-Praktiken wie etwa das auf drei Jahre angelegte französische Projekt **Pescaturisme 83** zur Entfaltung und Legalisierung des Pescaturismus, das **Schulungsprogramm** für Fischer in Nordfinnland und die Website **Margalaica**, auf der die Fischerei den Kern eines Gesamt-

pakets für Meeres- und Küstentourismus in Galicien bildet. Da jedoch ein Gesamtpaket „Pescaturismus“ ohne brauchbare Vorschriften und Verfahren keinen Erfolg haben kann, bedarf es der entsprechenden Unterstützung auf regionaler und nationaler Ebene. Der Pescaturismus stellt nur eine von vielen Möglichkeiten zur Verflechtung von Fischerei und Tourismus dar. Er hebt sich allerdings von vielen alltäglichen Touristikangeboten insoweit ab, als er Touristen die einmalige Gelegenheit bietet, beobachtend am Leben derjenigen teilzuhaben, die ihren Lebensunterhalt mit dem Fischfang bestreiten. Bei richtiger Vorgehensweise könnte die Förderung des Pescaturismus in ganz Europa den Fischern ein weiteres Geschäftsfeld eröffnen, auf dem sie gleichsam als fischende Kaufleute Werbung für ihre Region treiben und aus deren Naturlandschaften, Traditionen und Produkten zusätzliche Einnahmen erzielen können.

*Weitere Informationen zum Pescaturismus finden sich auf Seite 32 des FARNET-Leitfadens Nr. 5 „Diversifizierung in Fischwirtschaftsgebieten“. Eine Darstellung des Pescaturismus auf Sardinien findet sich auf Seite 10 dieses Magazins.*

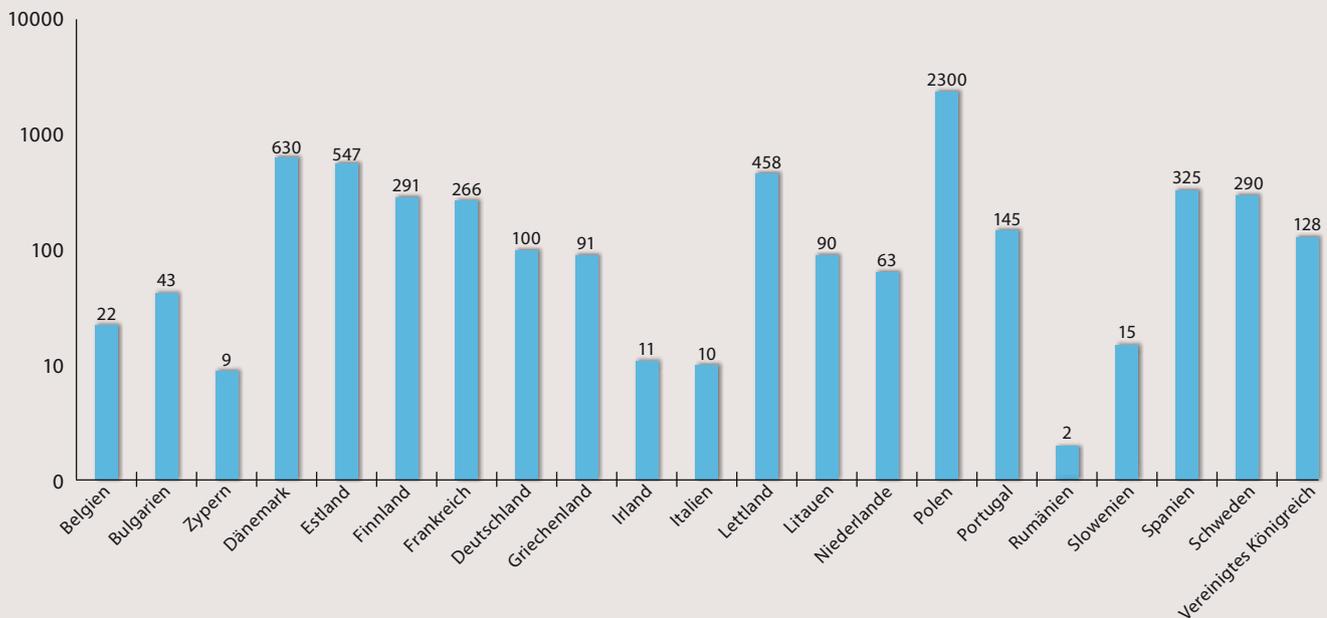
<sup>12</sup> Das auf drei Jahre angelegte Projekt „Pescaturisme 83 ist unter **Bewährte Praktiken** zur Diversifizierung (Nr. 005) auf der FARNET-Website beschrieben.

<sup>13</sup> Das Schulungsprogramm für Fischer in Finnland wird unter **Bewährte Praktiken** zur Diversifizierung (Nr. 014) auf der FARNET-Website näher erläutert.

# FARNETzwerk

## > Stand der Dinge: 5 836 Projekte bei steigender Tendenz

Bis August 2013 haben die 308 derzeit in 21 Mitgliedstaaten tätigen FLAG schätzungsweise 5 836 Projekte unterstützt.



## > Neue FARNET-Publikation: „Achse 4 – eine Handlungshilfe für Fischereigemeinschaften“

Innerhalb eines relativ kurzen Zeitraums hat sich erwiesen, dass Achse 4 einen Beitrag zur Lösung größerer Probleme von Fischereigemeinschaften leisten kann. Mehrere tausend von Achse 4 angestoßene Projekte und eine von Achse 4 entfachte, dringend benötigte Dynamik auf lokaler Ebene belegen, wie wertvoll die Hilfestellung durch das Programm für Fischer und Fischereigemeinschaften ist, die ihre Zukunft in die eigenen Hände nehmen wollen. In einer neuen Publikation der FARNET-Unterstützungsstelle wird dargelegt, was das für Fischereigemeinschaften in verschiedenen Teilen Europas praktisch bedeutet und wie die Fischer mit Hilfe von Achse 4 ein besseres Auskommen finden können.

<https://webgate.ec.europa.eu/fpfis/cms/farnet/publications/guides>

## > Polnische FLAG beteiligen sich an Beratungen über CLLD

Im Juni 2013 nahm die FARNET-Unterstützungsstelle an einer Konferenz der polnischen FLAG zum Thema „CLLD in der nächsten finanziellen Vorausschau der EU“ teil, an die sich eine Diskussion über die Erkenntnisse aus der laufenden Periode anschloss. Die Zuständigkeit für die Koordinierung einer partizipativen lokalen Entwicklung (engl. Community-Led Local Development, CLLD) liegt in Polen zwar beim Ministerium für Regionalentwicklung, aber die Entscheidung über die Anwendung der CLLD in EFRE und ESF ist den Regionen vorbehalten. Sie verwalten im Rahmen ihrer operationellen Programme einen nennenswerten Teil der entsprechenden Mittel. Den Regionen dürfe ferner die Rolle des Vermittlungsorgans zufallen, das von 2014 an für die CLLD-Aspekte von EMFF und ELER zuständig ist. Das Ministerium empfiehlt, bis zu 10 % der Mittel aus dem ESF und 5 % der Mittel aus dem EFRE über die CLLD einzusetzen. Mehrere Regionen haben bereits entsprechend Interesse bekundet, aber nur wenige von ihnen haben bislang konkrete Pläne vorgelegt. In einem Fall soll das Regionalprogramm um eine besondere Prioritätsachse zur Integration aller vier Fonds erweitert werden. In Polen strebt man nicht mehr als eine Strategie und eine LAG/FLAG pro Gebiet an, wobei im Fall der FLAG Gebietsüberschneidungen nicht ausgeschlossen werden.

# FARNET Agenda

WANN	WAS	WO
22. – 24. Oktober 2013	FARNET-Seminar „Verflechtung von Fischwirtschaft und Tourismus“	Cagliari (I)
6. – 8. Mai 2014	European Seafood Exposition	Brüssel (B)
19. – 20. Mai 2014	Europäischer Tag des Meeres 2014	Bremen (D)

# Profil

## **NAME: Achse 4 des Europäischen Fischereifonds (EFF)**

**ZIEL:** Der EFF kann, in Ergänzung zu den anderen Finanzinstrumenten der Gemeinschaft, lokale Projekte zugunsten der nachhaltigen Entwicklung und der Verbesserung der Lebensqualität kofinanzieren.

**DURCHFÜHRUNG:** 21 Mitgliedstaaten führen die Achse 4 durch. Bei der Durchführung dieser Achse stellt die Betonung des gebietsbezogenen Ansatzes eine wichtige Innovation dar.

**ZIELGEBIETE: „Fischwirtschaftsgebiete“** sind Gebiete, die am Meer oder an einem See gelegen sind oder ein Flussmündungsgebiet umfassen und ein hohes Beschäftigungsniveau im Fischereisektor haben. Bei der Auswahl der förderfähigen Gebiete legen die Mitgliedstaaten folgende Kriterien zugrunde: Es sollte sich um kleine Gebiete (unterhalb der NUTS 3-Ebene) handeln, die aus geografischer, wirtschaftlicher und sozialer Sicht eine zusammenhängende Einheit bilden. Die Förderung sollte entweder dünn besiedelte Gebiete oder Gebiete mit rückläufiger Fischerei oder Gebiete mit kleinen fischwirtschaftlichen Gemeinschaften betreffen. Die Mitgliedstaaten können bei der Auswahl der Gebiete weitere Kriterien zugrunde legen.

**BEGÜNSTIGTE: „Lokale Aktionsgruppen für Fischerei (FLAG)“**, d.h. Zusammenschlüsse von öffentlichen, privaten und gemeinnützigen Partnern, die gemeinsam Strategien und innovative Maßnahmen für die nachhaltige Entwicklung eines Fischwirtschaftsgebiets entwickeln. Die FLAG werden von den Mitgliedstaaten aufgrund von Kriterien ausgewählt, die in ihren Operationellen Programmen definiert sind. EU-weit wurden mehr als 300 FLAG eingerichtet.

**FÖRDERFÄHIGE MASSNAHMEN:** Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit der Fischwirtschaftsgebiete; Umstrukturierung, Neuausrichtung und Diversifizierung der Wirtschaftstätigkeiten; Steigerung der Wertschöpfung bei Fischereiprodukten; kleine fischwirtschaftliche und touristische Infrastrukturen und Dienstleistungen; Umweltschutz; Wiederherstellung des Produktionspotenzials, wenn dieses durch Katastrophen geschädigt wurde; interregionale und transnationale Zusammenarbeit der Akteure; Kapazitätsaufbau zur Entwicklung von Strategien zur lokalen Entwicklung; die Verwaltungskosten der FLAG.

**NETZWERK:** Alle mit Achse 4 beschäftigten Interessenten und Betroffenen sind um ein „**Europäisches Netzwerk für Fischwirtschaftsgebiete (FARNET)**“ gruppiert, das (durch Seminare, Tagungen und Veröffentlichungen) innovative Projekte bekannt macht, die zugunsten von Fischwirtschaftsgebieten durchgeführt werden und grenzübergreifende Zusammenarbeit unterstützt. Das Netzwerk wird von der „**FARNET-Unterstützungsstelle**“ koordiniert.

**PROGRAMMDAUER:** Sieben Jahre (2007-2013). Projekte können jedoch bis Ende 2015 durchgeführt werden.

**FÖRDERUNG DURCH DIE EUROPÄISCHE UNION:** Das Budget der Prioritätsachse 4 aus Mitteln des EFF für den Zeitraum 2007-2013 beläuft sich auf 570 Mio. EUR, wozu nationale Kofinanzierungsmittel und private Investitionen hinzugerechnet werden müssen. Es stellt knapp ungefähr 13% des gesamten EFF-Budgets (2010) dar.

## **Abonnements**

Wenn Sie das FARNET-Magazin oder den FARNET-Newsletter beziehen möchten, schicken Sie bitte die erforderlichen Informationen (Name, Organisation, Anschrift, e-mail-Adresse und Telefonnummer) an:

[info@farnet.eu](mailto:info@farnet.eu)

## **Lassen Sie von sich hören!**

Die FARNET-Veröffentlichungen verstehen sich als Ressource für alle, die an einer nachhaltigeren Zukunft für Europas Fischwirtschaftsgebiete arbeiten. Bitte schicken Sie uns Nachrichten und Informationen, die auch andere Gruppen oder Akteure aus diesem Sektor interessieren könnten. Wir interessieren uns besonders für Ihre Erfolge und Fortschritte, Ihre wichtigsten Veranstaltungen und Ankündigungen sowie für Ihre Ideen und Vorschläge für Erfahrungsaustausch oder Zusammenarbeit mit anderen Fischwirtschaftsgebieten.

[info@farnet.eu](mailto:info@farnet.eu)

## **Folgen Sie FARNET auf**



ISSN 1831-5712



9 771831 571007